

Kirchensteuergeld für Intrige? Menschenhandel in Österreich



Römisch-Katholisch
25. Jg./ Nr. 1
13. Jänner 2009
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Pater Josef Taschner
SVD (Foto), Missionar auf den Philippinen, bittet die Leser des „13.“ mit ihm um die Heilung des zweijährigen **Darwin** (im Bild mit seiner Mutter) zu beten. Er wird seit seiner Geburt durch ein Plastikröhrchen von der Nase zum Magen ernährt.



Mit dieser Ausgabe, lieber Leserin und lieber Leser, beginnen wir den 25. Jahrgang des „13.“ Die erste Ausgabe erschien am 13. Oktober 1985 unter großem medialem Getöse. Eine Tageszeitung schrieb, „Der 13.“ würde vom Geld eines Energie-Unternehmens gesponsert. Es war alles erfunden – und erwies sich als eine aus dem Sekretariat des Kardinals **Franz König** entsprungene Unwahrheit. Unglaubwürdig? Ja, eigentlich wirklich unglaubwürdig. Aber es war so! So manche katholische Publikation wurde inzwischen eingestellt. Den „13.“ gibt es noch immer. Danke!

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 8. Jänner gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Weggscheid am 9. Jänner.

Die Rotarier

Im Rahmen der „Rotary International President's Conference“ trafen einander Anfang Dezember 2008 rund 800 Rotarier aus der ganzen Welt in Wien. Gastgeber war **Dong-Kurn Lee**, Präsident von Rotary International und Internationaler Botschafter von Korea. Die Aktivitäten von Rotary sind in einem neu-

en Buch gesammelt: „Blauer Planet – Gemeinsam für eine bessere Welt“. „Der 13.“ geht in dieser Ausgabe (Seiten 11/12) der Frage der Rotarier-Bischöfe in Deutschland nach. Rotarier sind eine einflußreiche Schicht in der Gesellschaft. Können Bischöfe als Mitglieder die Ziele der Vereinigung bestimmen?

Akademie 2009

Schon jetzt machen wir auf die Osterakademie 2009 in Kevelaer (Deutschland) aufmerksam. Sie steht unter dem Motto „Die Wahrheit wird euch frei machen – Die Ewige Wahrheit, Stein des Anstoßes“. Veranstalter ist der Kardinal von Galen-Kreis (**Reinhard Dörner**), der in Österreich vor allem durch

die mutige Herausgabe des Buches „Der Wahrheit die Ehre!“ bekannt ist. Weitere Detailinformationen bitte anfordern bei: **Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. in der AKG katholische Laien und Priester, Postfach 1103, D- 48692 Stadtlohn, Fax: 0049 (0) 2563/905269, Email: kvgk@kvgk.de**

Rom würdigte Kardinal Stickler

Rom würdigte den österreichischen Kardinal **Alfons Maria Stickler** (1910-2007) an seinem ersten Todestag mit einem Symposium über seine Persönlichkeit und seine Rolle in der Kirche. Es war ein großes Ereignis.

Am 15. Dezember fand das Symposium am Sitz des „Nationalen Instituts für römische Studien“ im einstigen Kloster SS. Bonifacio e Alessio auf dem Aventin statt. Der aus Niederösterreich stammende **Stickler** war am 13. Dezember 2007 im 98. Lebensjahr gestorben. Er war damals das älteste Mitglied des Kardinalskollegiums. An der Konferenz beteiligte sich auch unter anderen der aus Finnland stam-

mende und später in Salzburg und Rom lehrende Rechtshistoriker em. Prof. Dr. **Wolfgang Waldstein**. **Alfons M. Stickler** wurde am 23. August 1910 geboren. Er trat jung in den Orden der Salesianer Don Boscos ein. Seine theologischen Studien machte er in Benediktbeuern und setzte sie in Turin und Rom fort. An der römischen Lateranuniversität promovierte er

Fortsetzung Seite 3

Die Pille

Von der Anti-Baby-Pille gehen nach Ansicht der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ verheerende ökologische Wirkungen aus. Die „Tonnen von Hormonen“, die über Ausscheidungsprodukte in die Umwelt gelangten, seien auch maßgeblich für zunehmende Sterilität bei Männern im Westen verantwortlich.

Europa im Kulturkampf mit

Der iranische Präsident **Mahmud Ahmadinedschad** hat im britischen TV-Sender Channel 4 eine Weihnachtsrede gehalten, die bei Atheisten und Agnostikern Kritik und Empörung ausgelöst hat.

Er sagte: „Am Tage der Geburt **Jesu**, Sohn **Marias**, Wort Gottes, des Erlösers, grüße ich die Anhänger der abrahamitischen Glaubensrichtungen, insbesondere die

Möchte Barack

Der zukünftige US-Präsident **Barack Obama** wird am 20. Januar in Washington bei seiner Vereidigung als 44. Präsident der USA dieselbe Bibel verwenden wie einst sein Vorbild **Abraham Lincoln** (1809-1865).

Die Bibel gehört zur umfangreichen Sammlung der Kongressbibliothek. **Obama** wird damit der erste Präsident seit **Lincoln** sein, der gerade diese

Christen und die Bevölkerung Großbritanniens.“ Und er sagte außerdem wörtlich: „Jetzt, wo die Menschheit als Folge einer hochkomplexen Krise von Myriaden von Problemen gequält wird, können die Wurzeln des Übels in der Verweigerung der Menschen gefunden werden, sich der Botschaft zu öffnen, insbesondere die Indifferenz und Gleichgültigkeit einiger Regierungen und Mächte gegenüber den Lehren

Fortsetzung von Seite 2

zum Doktor beider Rechte. Am 27. März 1937 wurde er dann in der römischen Basilika San Giovanni in Laterano zum Priester geweiht.

Stickler lehrte Kirchenrechtsgeschichte an der kanonistischen Fakultät der römischen Salesianer-Universität, wurde Dekan der Fakultät und schließlich Rektor der Hochschule. Am 25. März 1971 ernannte ihn **Paul VI.** zum Präfekten der Vatikanischen Bibliothek; für **Stickler** war es nach eigener Aussage der bedeutendste „Wechsel seines Lebensgleises“. Am 8. September 1983 wurde **Stickler** zum Pro-Bibliothekar der Heiligen Römischen Kirche und gleichzeitig zum Titularerzbischof von Bolsena ernannt.

Johannes Paul II. persönlich weihte ihn am Fest Allerheiligen 1983 zum Bischof. Am 7. Juli 1984 übertrug ihm **Johannes Paul II.** außerdem die Leitung des vatikanischen Geheimarchivs. Im Konsistorium vom 25. Mai 1985 erhob ihn **Johannes Paul II.** zum Kardinal und übergab ihm als Titularkirche San Giorgio in Velabro. Die Kirche wurde in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1993 bei einem Bombenanschlag (vermutlich der Mafia) schwer beschädigt.

Kardinal Alfons Maria Stickler war dem Erzbischof und Kardinal **Hans Hermann Groër** und ebenso dem Bischof von St. Pölten, **Kurt Krenn** und auch der Zeitung „Der 13.“ Zeit seines Lebens tief verbunden.

Obama die USA wieder einigen?

Bibel zur Ablegung des Eides verwendet. – **Abraham Lincoln** wurde 1860 zum 16. Präsidenten der USA gewählt und 1864 wiedergewählt. Der „Sklavenbefreier“ wurde 1865 ermordet. Er war einer jener US-Präsidenten, die keiner Loge angehörten.

Obama hat übrigens auch den evangelikalen Pastor **Rick Warren** für die Predigt zur Amtseinführung eingeladen. **Warren**, Bestseller-Autor und Vorsteher

einer evangelikalen Vereinigung, ist ein Befürworter von Armutsbekämpfung und Umweltschutz. Vor der Präsidentschaftswahl setzte er sich vehement für ein Verbot der sogenannten Homo-Ehe im Bundesstaat Kalifornien ein. Wo steht **Obama** wirklich?

Eine neue Rechtsnorm

Vom 1. Jänner an gelten neue italienische Gesetze nicht mehr automatisch auch im Vatikan. Damit änderte sich eine Praxis, die seit dem Jahr 1929 bestand. Neu ist auch, daß die vatikanische Rechtsordnung sich künftig am internationalen Recht und entsprechenden Verträgen des Heiligen Stuhls orientiert. Erste Quelle für die Interpretation aller Normen ist nunmehr das katholische Kirchenrecht.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Auch in dieser Ausgabe des „13.“ finden Sie wieder den üblichen weiten Spannungsbogen von tiefer Spiritualität bis zu wichtigen aktuellen kulturellen und wirtschaftspolitischen Informationen: Der wirklichen Anwesenheit Gottes in der Eucharistie ist der Beitrag aus dem Vermächtnis von Pater **Fridolin Außersdorfer** gewidmet, aber auch der Beitrag von Weihbischof **Athanasius Schneider**. Beide, den verstorbenen Franziskanerpater aus Tirol und den noch jugendlichen Weihbischof aus Rußland, verbindet die große Tradition der Kirche, die sich durch alle Jahrhunderte zieht: der Glaube an die Wirklichkeit des persönlichen Gottes, der sich in **Jesus Christus** selbst geoffenbart hat.

Es ist das jene große und einigende Tradition, in die auch der heute 88jährige Pater **Josef Taschner** SVD eingebunden ist, der uns und unsere Leser in dieser Ausgabe (lesen Sie Seite 1) zum Gebet für den kleinen **Darwin** aufruft. Im engeren Kreis ist Pater **Taschner** auf den Philippinen als Exorzist bekannt. Auch das gehört zur Tradition der Kirche. Vielleicht glauben heute manche Priester und sogar Bischöfe nicht an das Wirken von Dämonen – aber warum sollen wir dem hochbetagten Priester nicht glauben, was er in seinem Brief an uns Ende 2008 wörtlich berichtet: „Ich erwähne diesmal den Fall eines noch nicht 20jährigen Mädchens, das der Teufel hoch in die Luft mitnahm und dann in einem Nachbardorf absetzte. Die Exorzismen waren alle erfolgreich.“

Einem Exorzismus müßten sich heute ja manchmal auch Politiker, Wirtschaftsfachleute (der römische Exorzist **Amorth** sprach das Thema neulich an!), Ärzte oder Staatsanwälte unterziehen lassen. Wir denken dabei etwa an jenen Brief der Staatsanwaltschaft Schwerin (D-19003 Schwerin) vom Dezember 2008, von dem uns **Martin Humer** und **Günter Annen** informierten: Ein Arzt hatte in Hagenow für Abtreibungen geworben. Die Staatsanwaltschaft ermittelte, sagte dem Mann seine Tötungsabsicht für Ungeborene auf den Kopf zu, sagte, daß man ihn eigentlich verurteilen müßte. Aber sie bot ihm ein Geschäft an. Wenn er 1000 Euro einzahle, werde man ihn unbehelligt lassen. Unglaublich? Aber wahr! Unterzeichnet ist das hochamtliche Schriftstück mit: Kopf, Staatsanwalt und Luka, Justizobersekretärin.

Eine besondere Bitte haben wir diesmal noch: wir wollen ein Buch über das Wirken und die Erfolge unseres heute 84jährigen Freundes **Martin Humer** schreiben. Wir haben schon Material gesammelt. Wir würden aber noch persönliche Erinnerungen an seine erfolgreiche Arbeit gut brauchen können. Schreiben Sie uns bitte Ihre Erlebnisse mit **Martin Humer**.

Friedrich Engelmann 

Eine Reliquie des heiligen **Chrysostomus** im Regensburger Dom ist echt. „Der 13.“ berichtet darüber auf Seite 13 dieser Ausgabe. In der **Chrysostomus-Liturgie** trägt der Priester das Allerheiligste zur Kommunionsgabe und ruft: „Mit Ehrfurcht, Glaube und Liebe kommt herbei!“ und die Gläubigen antworten: „Gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn! Gott ist der Herr! Auch uns ist er erschienen!“ Da wird also vom **Mysterium, dem Geheimnis, des Altarsakramentes** gesprochen. Wie können wir dafür, für dieses **Mysterium, helle Augen bekommen?**

Helle Augen für das Mysterium

Aus dem Vermächtnis von P. **Fridolin Außersdorfer** OFM



Durch Glauben bekommen wir helle Augen: Wie Radar alle Nebel durchdringt – so hilft der Glaube, Dinge zu erkennen, die dem menschlichen Auge „zu entfernt“ sind. Der heilige **Augustinus** schreibt: „Die Erkenntnis ist die Frucht des Glaubens! Suche also nicht, zu verstehen, um zu glauben sondern glaube, um zu verstehen!“ Nur gläubiges Gebet vermag jenes innere Licht zu empfangen, das den Geist zur Entdeckung der Wahrheit führt.

Pater Außersdorfer Die Liebe macht hell-sichtig: **Jesus** sagt: „Wer mich liebt, dem werde ich mich offenbaren.“

Drittens führt die Reinheit des Herzens zur Schau Gottes: „Selig, die reinen Herzens sind! Sie werden Gott schauen!“ Zur Reinheit, die hier gemeint ist, gehört Armut der Gesinnung: „Die Armen werden dich schauen und sich freuen!“ Ps 68,33. Welche „Armut“ ist hier gemeint? Im Gegensatz zur materiellen Armut (kein Geld haben, keine Wohnung) steht die geistige Armut: Frei sein – „nichts haben“ an Stolz – Neid – nichts von Gier oder Sucht. Diese geistige Armut ist hier gemeint! Nur der Blick derer, die in diesem Sinne „arm“ geworden sind, darf **Christus** schauen. **Johannes Schäffler**, 1624 in Breslau geboren, bekannt als **Angelus Silesius**, hat uns in seinem „Cherubimischen Wandersmann“ Verse von tiefer Weisheit hinterlassen: „Denkst Du, Gott zu schauen dort oder hier auf Erden – so muß Dein Herz zuvor ein reiner Spiegel werden.“ Dazu **Theresia von Avila**: „Wenn Ihr ein so reines Gewissen habt, das Euch gestattet, den Herrn oft zu empfangen, dann wird er sicher nicht so verhüllt bleiben, daß er sich nicht doch auf mancherlei Weise – und gemäß Eurem Verlangen, ihn zu schauen – zu erkennen gäbe; ja, dieses Verlangen kann dann so glühend sein, daß er sich Euch ganz enthüllt. Aber unverhüllt sich zeigen, seine Herrlichkeit offenbaren, will er nur jenen, die großes Verlangen nach ihm haben.“

Enteignungen in Ostanatolien

In Ostanatolien geht nach Einschätzung eines Vereins von Nachkommen der 1915 vertriebenen Armenier die Enteignung von armenischem Eigentum ungebremst weiter.

Die fortschreitende zweckfremde Nutzung armenischer Kirchen und Friedhöfe verstößt gegen den Friedensvertrag von Lausanne, in dem der verlassene armenische Besitz 1923 ausdrücklich unter Schutz gestellt wurde, sagt der Vorsitzende des Armenischen Solidaritätsvereins, **Aziz Dagci**.

Beschwerden beim Menschenrechtsausschuß des türkischen Parlaments über eine Enteignung in der Provinz Batman sind ohne konkretes Ergebnis geblieben. Sein Verein werde nun das Grundbuchamt verklagen und falls nötig bis vor das Europäische Menschenrechtsgericht ziehen, um den Schutz und Erhalt der Kirchen durchzusetzen. Und **Dagci** setzt fort: In Anatolien verfallen tausende armenische Kirchen, die seit der Vertreibung der Armenier zwischen 1915

und 1923 verwaist sind. Viele werden von der kurdischen Bevölkerung als Viehställe genutzt; andere werden zerstört, um Häuser daraus zu bauen. Die Kirchen in der Region seien von Schatzsuchern geplündert und durch Viehhaltung verdreckt, klagt **Dagci**. Die Armenier selbst könnten sie aus Furcht vor Angriffen der örtlichen Dorfbewohner nicht einmal betreten.

Im aktuellen Fall beklagt sich der Solidaritätsverein, daß das Grundbuchamt in Batman ar-

menische Kirchen als leerstehende Häuser und Friedhöfe als freies Gelände ausgewiesen hatte, um sie in Staatseigentum zu überführen.

Batman (kurdischer Name: Elih) ist erst in den letzten Jahrzehnten durch die Ölindustrie zur Großstadt geworden. Die Provinz war bis 1915 multikulturell und multireligiös. Auch heute gibt es neben der kurdischen Mehrheitsbevölkerung einige jesidische Dörfer.

Islamische Schulen

Nach staatlicher Kritik will der Dachverband islamischer Schulen in den Niederlanden (ISBO) vorerst keine weiteren Schulen für Muslime errichten. Es sollen staatliche Gelder für Ausflugsreisen nach Mekka statt für Bildungsprojekte ausgegeben werden sein.

Nigeria

Mindestens 500 Menschen sind bei muslimischen Attacken gegen Christen im nigerianischen Bundesstaat Jos ermordet worden, schreibt die christliche Hilfsorganisation Open Doors. Unter den Ermordeten sind laut Open Doors auch sechs Pastoren.

Papst fordert Religionsfreiheit

Papst **Benedikt XVI.** hat die Möglichkeit eines Religionswechsels auch für islamische Länder gefordert. Religionsfreiheit beinhalte nicht nur das Recht, seinen Glauben privat und öffentlich zu leben, sondern auch die Religion aus Gewissensgründen zu wechseln. Das betonte der Pontifex am

geworden: „Deshalb sehen die Islamisten Europa als Ort der Conquista an, als einen Kontinent, den man erobern kann“. Diese „Conquista“ sei bereits im Gang. In einem ganzen Netzwerk von Moscheen wird Haß gepredigt. Das geschieht vor allem in europäischen Ländern, in denen die Ideologie des Multikulturalismus vorherrscht.

Skeptisch äußert sich **Allam** zur Möglichkeit eines europäischen Islam. Da es keinen einheitlichen Islam gebe, sei es auch unsinnig, von einem europäischen Islam zu sprechen. Er halte dies für theoretische und abstrakte Überlegungen. Stattdessen gehe es um einen Dialog mit konkreten Personen.

Zur Integration der Muslime erklärte **Allam**, sie sollten wie andere Zuwanderer oder Bürger dieselben Regeln beachten, dieselben Rechte respektieren und dieselben Werte teilen. Dann könne eine Eingliederung gelingen.

fentlichkeit dies nicht tolerierten. Sie müßten auch mit beruflichen Sanktionen rechnen. Wer trotzdem übertrete, dem bleibe nur die Auswanderung. **Hinder** betreut von Abu Dhabi aus die Katholiken auf der Arabischen Halbinsel. Eine Missionstätigkeit sei dort nicht möglich, der Dialog mit Muslimen schwierig, sagte der Bischof. Und er muß es durch sein Amt besüßeln, weil Familie und Öff-

Magdi Allam sieht sich durch Islamisten bedroht

Europa steckt in einer tiefen Krise

Der italienische Journalist und zum Christentum konvertierte Muslim **Magdi Cristiano Allam** sieht sein Leben weiter durch muslimische Fundamentalisten bedroht.

Der Journalist beklagt eine tiefe geistige Krise in Europa. Der Kontinent habe seine christlichen Wurzeln verraten und sei auf der Ebene der Werte zu einem Niemandsland

Gefährliche Glaubenswechsel

Der für Arabien zuständige katholische Bischof, der Schweizer **Paul Hinder**, hält den Glaubenswechsel von Muslimen zum Christentum in der von ihm betreuten Region für zu gefährlich.

„Wir raten Einheimischen dringend vom Übertritt ab“, sagte der Apostolische Vikar für Arabien. Konvertiten könnten ihren christlichen Glauben nicht ausüben, weil Familie und Öff-

Ruf nach Aposteln der heiligen Eucharistie

Auf Bitte der Autorin des „13.“, Dr. Gabriele Wast, schrieb Bischof Athanasius Schneider ein Begleitschreiben für jene Gläubige, die das Buch „Dominus est“ beim „13.“ bestellen. Im folgenden der Text des Bischofs:

Gelobt sei Jesus Christus! Liebe Gläubige!

Unser größter Reichtum ist unser katholischer Glaube. An vielen Orten im Laufe der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche wurden die Gläubigen verfolgt. Es gab verschiedene Arten der Verfolgung: man nahm den Gläubigen das Recht auf Eigentum, die bürgerlichen Rechte, das Recht auf einen guten Ruf, ja das Recht auf das Leben. Man beraubte die Gläubigen der Gotteshäuser, man verhaftete und tötete Priester, Ordensleute und mutige Laien.

Geläuterter Glaube

Aber eines konnten die Verfolger den Gläubigen nicht nehmen: ihren katholischen Glauben. In solchen schweren Zeiten der Verfolgung war der Glaube geläutert wie Gold im Feuer. In solchen Zeiten haben die Gläubigen umso mehr die größten Schätze des Glaubens treu gehütet, und das ist die heiligste Eucharistie und die Allerseligste Jungfrau Maria.

Es scheint, daß wir heute noch in der Freiheit leben. Es besteht in unserer Zeit die Gefahr, daß man der heiligsten Eucharistie nicht jene Aufmerksamkeit, Ehrerbietung und feinfühligste Liebe entgegenbringt, die nur Er, der Eucharistische Jesus, verdient und auf was Er ein Anrecht hat. Jesus ist im Geheimnis der Eucharistie: der ganze Jesus, vollstän-

dig, mit der Majestät Seiner göttlichen Person. Er ist dort so demütig verborgen unter der Gestalt eines kleinen Stückchen Brotes. Wie gehen wir mit Ihm um, wenn wir zu Ihm hintreten im Augenblick der hl. Kommunion? Sind wir dessen gewahr, daß vor uns die Größe unseres Gottes und Heilandes anwesend ist, vor dem die Engel auf ihr Angesicht fallen, wie uns das das Buch der Apokalypse berichtet, vor dem die Sünder, die Kranken, die Apostel, die heiligen Frauen auf ihre Knie fielen während Seines Aufenthaltes hier auf dieser Erde, wie wir das in den Evangelien lesen können?

All das wissend und den rechten Glauben und die brennende Liebe zur Person Jesu habend, wird es uns dann gleichgültig sein, ob wir, wenn wir uns Ihm im Augenblick der heiligen Kommunion nähern, in die Knie gehen oder nicht in die Knie gehen und statt dessen stehen bleiben?

Bitten wir um einen lebendigeren Glauben an das Sakra-

ment der Eucharistie, um eine brennende, feinfühligste, äußerst aufmerksame Liebe zu Jesus, der unter dem Schleier des Brotes in der heiligen Kommunion gegenwärtig ist. Dann werden wir, wenn wir zur heiligen Kommunion hinzutreten, derart vom Glauben und der Liebe durchdrungen sein, daß alles in unserem Inneren nur das eine rufen wird: ES IST DER HERR!

Jesus, Herr und Gott

So hat es der heilige Apostel Johannes getan, als er den auferstandenen Jesus sah. Und was bleibt uns dann übrig, als in die Knie zu gehen, wie es der heilige Apostel Petrus tat und sprechen: das bist Du hier, Jesus, das bist Du, mein Herr und mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an und ich liebe Dich. Mögen derart die Augenblicke unserer heiligen Kommunion sein. Denn auf dieser Erde gibt es niemanden Heiligeren und Anbetungswürdigeren als Jesus im Sakra-

ment der Eucharistie, in der heiligen Kommunion.

Hüten wir mit großer Liebe diesen größten Schatz unserer Kirche. Mögen in unseren Tagen viele Apostel der heiligen Eucharistie in der Tat und in der Wahrheit erstehen.

Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altares!

Athanasius Schneider, Weihbischof von Karaganda/Kasachstan



Weihbischof Athanasius Schneider

Ja, ich bestelle das Buch
**DOMINUS EST
ES IST DER HERR**

Das Buch hat 67 Seiten und kostet 8,30 Euro (plus Versandkosten).

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Unterschrift

Anglikaner verlieren viele Kirchgänger

Die anglikanische Kirche von England wird nach Angaben des Forschungsinstituts Christian Research innerhalb der nächsten Generation bis zu 90 Prozent ihrer Kirchgänger verlieren.

Innerhalb der anglikanischen Weltgemeinschaft schwelt bekanntlich seit Jahren ein Streit zwischen dem konservativen und liberalen Flügel über den Kurs der Kirche. Dabei geht es auch um die Zulassung von Frauen und Homosexuellen zum Bischofsamt. Die Auseinandersetzung führt immer wieder zu Abspaltungen und Parallelstrukturen.

Die anglikanische Kirche von England will nun übrigens mit neuen Strukturen Frauen den Zugang zum Bischofsamt ermöglichen. Von Frauen geführte Diözesen sollen männliche „Zusatzbischofe“ erhalten, die sich um Gemeinden kümmern,

die keine Bischöfinnen akzeptieren wollen. Sie könnten den Berichten zufolge schon innerhalb der nächsten drei Jahre umgesetzt werden. Der Kompromiß im Streit um Frauen im Bischofsamt folgt dem Modell der Episkopalkirche in den USA: Dort sind „liegende Bischöfe“ schon seit einigen Jah-

Wörterbuch streicht christliches Vokabular

Eltern und Erzieher in Großbritannien beklagen, daß ein neues Kinderwörterbuch christliches Vokabular durch neue Modewörter ersetzt. Wie die Sonntagszeitung „Sunday Telegraph“ berichtete, enthält das neue Nachschlagewerk statt „Altar“, „Bischof“, „Gemeinde“ und „taufen“ nun Wörter wie „Blog“, „Chatroom“, „Datenbank“ und „MP3-Spieler“. Der Wörterbuchver-

lag Oxford University Press verteidigte seine Auswahl als Spiegel des sozialen Wandels einer modernen, multikulturellen Gesellschaft. Das Nachschlagewerk für Kinder basiere auf einem Textkorpus, der sich aus der allgemein geläufigen Sprache, Kinderbüchern und Lehrplänen zusammensetze. Bei der Auswahl gehe man nach der Gebrauchshäufigkeit der Wörter vor.

20 katholische Priester und Seelsorger sind laut dem römischen Missions-Presbiterdienst Fides im vergangenen Jahr ermordet worden.

20 Morde an Priestern

Den höchsten Blutzoll gab es in Indien. Dort starben bei unterschiedlichen Angriffen vier Priester und eine Laienmitarbeiterin. Einer der Geistlichen kam bei den im August 2008 entbrannten Ausschreitungen hinduistischer Extremisten ums Leben. Prominentestes Todesopfer ist der irakische Erzbischof Paul Faraj Rahho. Der chaldäische Kirchenführer aus Mosul war nach zweiwöchiger Geiselhaft im März ermordet worden.

Insgesamt starben in Asien acht katholische Seelsorger, in Süd- und Mittelamerika fünf, in Afrika ebenfalls fünf und in Europa zwei.

IN MEMORIAM

Der US-amerikanische Kardinal Avery Dulles (90) ist tot. Dulles stammte aus einer prominenten protestantischen Politikerfamilie; sein Vater John Foster Dulles diente als Staatssekretär unter Präsident Dwight D. Eisenhower. Er trat als Student mit 22 Jahren zur katholischen Kirche über. Mit dem Tod von Dulles zählt das Kardinalskollegium 191 Mitglieder. Von diesen sind 116 jünger als 80 und dürften somit an einer Papstwahl teilnehmen

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden

„Der 13.“ weist darauf hin, daß die erste Auflage des Buches von Weihbischof Athanasius Schneider schon vergriffen ist. Die zweite Auflage kann von uns voraussichtlich erst ab Mitte Jänner ausgeliefert werden. Wir bitten um Verständnis für die verzögerte Auslieferung infolge der großen Nachfrage.

Modernes Feilschen um Steuer

Mit zwiespältigen Gefühlen starten die beiden großen Kirchen in Deutschland in das neue Jahr – zumindest, was das Thema Kirchensteuer anbelangt.

Bei konkreteren Prognosen tun sich die Experten schwer. Stattdessen versuchen sie es mit Aufklärung. „Es handelt sich nicht um eine neue oder zusätzliche Steuer, geändert hat sich lediglich die Art der Besteuerung“, heißt es etwa bei der Deutschen Bischofskonferenz mit Blick auf die neuen Regelungen bei der Abgeltungssteuer. Die neue Regelung trat zum Jahreswechsel in Kraft. Bisher gab es eine unterschiedliche Besteuerung von Kapitalerträgen – dies wird jetzt vereinheitlicht. Auf Zinserträge, Dividenden und Kursgewinne sollen Banken pauschal 25 Prozent Steuern ans Finanzamt weiterleiten. Und falls der Steuerpflichtige katholisch oder evangelisch ist, sollen die Geldinstitute darüber hinaus die Kirchensteuer einbehalten, je nach Bundesland

8 oder 9 Prozent auf diese Abgeltungssteuer. Dazu muß aber der Steuerzahler der Bank mitteilen, welcher Konfession er angehört – und das wird wohl nicht jeder tun.

Weiterhin bleibt Kirchenmitgliedern auch der alte Weg offen, ihre Steuern auf Kapitalerträge, und damit auch den Kirchensteueranteil daran, zu deklarieren. Das bietet sich dann an, wenn ihr persönlicher Steuersatz unter 25 Prozent liegt. In diesem Fall können die Betroffenen wie bisher ihre Kapitalerträge in ihrer individuellen Steuererklärung angeben.

Nicht ganz sorgenfrei zeigt sich der Geschäftsführer der Steuerkommission des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD), Elmar Niclas, angesichts der Neuerungen. Denn erst ab 2011 soll beim Bundeszentralamt für Steuern eine Datei eingerichtet werden, die alle für die Abgeltungssteuer notwendigen Daten enthält – einschließlich der Angabe der Religionszugehörigkeit. Bis dahin – also für eine Übergangsphase von zwei Jahren – sind die Kirchendarauf angewiesen, daß Anleger gegenüber den Banken ihre Religionszugehörigkeit angeben.

Rechtsstreit um bayerische Konkordatslehrstühle

Verfassungsrechtliche Prüfung abgelehnt

Das Bayerische Konkordat wird keiner verfassungsrechtlichen Überprüfung in Deutschland unterzogen.

Das ist das vorläufige Ergebnis eines Rechtsstreits von sieben konfessionslosen Wissenschaftlern mit der Universität Erlangen-Nürnberg um die Besetzung eines sogenannten Konkordatslehrstuhls. Am Donnerstag, 11. Dezember,

wies das Ansbacher Verwaltungsgericht die Eilanträge der Forscher auf Aussetzung des Besetzungsverfahrens nach mündlicher Verhandlung als unbegründet ab.

Sie müssen auch alle Verfahrenskosten tragen. Der Vorsitzende Richter Roland Voigt räumte ein, daß es begründete Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit des Bayerischen Konkordats geben könne. Zur

Und nicht wenige, so befürchteten Fachleute, werden diese Gelegenheit dazu nutzen, auch formell ihren Austritt aus der Kirche zu erklären.

Die gegenwärtig schlechten wirtschaftlichen Prognosen dürften die Nachfrage nach solchen und ähnlichen „Steuerparmodellen“ zusätzlich ansteigen lassen. Schon jetzt ist aus den Finanzabteilungen einiger Bistümer die Klage zu hören, daß einzelne Unternehmer oder andere Gutverdiener versuchten, für sich Sonderkonditionen bei der Kirchensteuer auszuhandeln – mitunter verbunden mit der unverhohlenen Drohung, daß man ja auch ganz austreten könne, wenn der Nachlaß nicht gewährt werde.

Unter dem Gesichtspunkt der Steuersystematik und der Steuergerechtigkeit sind solche „Rabatte“ problematisch, machen sie doch die Kirche erpressbar. Und so könnte mancher Bischof in Deutschland schon bald zum Leidens- und Schicksalsgenossen des Oberbürgermeisters im benachbarten Rathaus werden, wo das Feilschen um Gewerbesteuer-Rabatte für Investoren schon seit Jahren zur „Standortpolitik“ gehört.

Ebenso war Brandmüller in der Aufarbeitung historischer Mißverständnisse zwischen römisch-katholischer und russisch-orthodoxer Kirche aktiv. Für seine wissenschaftlichen Verdienste erhielt der Historiker auch das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.

„Der 13.“ gratuliert zum runden Jubiläum herzlich und wünscht dem Jubilar noch viele Jahre tätigen Schaffens!

KNA / Kathpress

Univ.- Prof. Dr. Walter Brandmüller, Präsident der Päpstlichen Historikerkommission, wurde am 5. Jänner 80 Jahre alt. Der aus dem fränkischen Ansbach stammende Wissenschaftler und Priester bekleidete ab 1970 den Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Augsburg.

Verdienter Historiker

Einen Namen machte er sich mit der Erforschung der Konzilien und mit Beiträgen und Büchern zum „Fall Galilei“. Johannes Paul II. berief Brandmüller 1998 an die Spitze der vatikanischen Historikerkommission. Das international besetzte Gremium berät den Papst in historischen Fragen und arbeitet mit Wissenschaftsakademien anderer Länder zusammen. Unter Prälat Brandmüllers Leitung beteiligte sich die Kommission an vaticaninternen Debatten und die historische Vergebungsbitte des Papstes im Jahr 2000 und an der Aufarbeitung der Kreuzzugsgeschichte.

Ebenso war Brandmüller in der Aufarbeitung historischer Mißverständnisse zwischen römisch-katholischer und russisch-orthodoxer Kirche aktiv. Für seine wissenschaftlichen Verdienste erhielt der Historiker auch das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.

„Der 13.“ gratuliert zum runden Jubiläum herzlich und wünscht dem Jubilar noch viele Jahre tätigen Schaffens!

Klettern statt Beten ist in Gelsenkirchen angesagt

Psychotraining statt Glaubenswissen

Die zu einem Klettergarten umgestaltete Liebfrauenkirche in Gelsenkirchen („Der 13.“ berichtete in der November-Ausgabe, S.18) soll der „Kath. Kinder- und Jugendarbeit“ im Bistum Essen dienen und auch für „Gruppendynamik, Selbsterfahrung und spirituelle Emotionen“ mit Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Der Geschäftsführer **P. Huyeng** sieht darin eine „Chance“.

Man traut seinen Augen nicht – gruppendynamische Selbsterfahrung mit Kindern und Jugendlichen. Bekannt ist doch, daß entschieden davon abzuraten ist, mit jungen Menschen

VON RUDOLF WILLEKE

solche Psycho-Trainings zu veranstalten. Denn gruppendynamische Prozesse mit den drei Phasen: (1) **Unfreezing** (Auftauen, Lockern), (2) **Change** (Veränderung, Umwandlung), (3) **Refreezing** (Tiefgefrieren, Aufdauerstellen) verändern immer alle Denk-, Gemüts- und Willensregungen der Teilnehmer bis hin zur Erschütterung des noch nicht sehr ausgeprägten, instabilen Ich-Bildes (Selbstbewusstseins).

Notwendige Grenzen

Bekanntlich sind gerade Kinder grenzen- und haltsuchende Wesen. „Grenzen“ sind für Kinder vor allem sittliche Normen: 'das darf man nicht' oder Gebote, 'bei „rot“ im Straßenverkehr muß man stehen bleiben', oder Autoritäten und Vorbilder wie Eltern, Lehrer, Jugendarbeiter. Auf Jugendli-

che kann Gruppendynamik verheerend wirken (**Erdmann**). Sie befinden sich in einer entwicklungsbedingten Identitätskrise (wer bin ich?), die durch Gruppenprozesse verschärft wird und zur Desorientierung oder Abhängigkeit führen kann: „Ohne Gruppendynamik wisse man nicht, wer man sei und was man sei.“ (Seifert)

Keinesfalls harmlos

Liebermann unter anderem berichten aus Psycho-Trainings mit Jugendlichen von „anhaltenden psychischen Schäden“, zunehmenden Ängsten, schwindendem Vertrauen, tiefen Gefühlen der Hoffnungslosigkeit und Unsicherheit, häufig sogar von Berufsunfähigkeit bis hin zu Depressionen mit starkem Bedarf an Beruhigungsmitteln.

Kinder- und Jugendarbeiter, die in sozialpädagogischen Seminaren nur über die „Chancen der Änderung“ durch Gruppendynamik und Selbsterfahrung instruiert wurden, sollten sich über Risiken und Nebenwirkungen dieser Psychotechniken informieren, zum Beispiel bei **Erdmann, Liebermann, Seifert** (s.u.). Diese Psychotraining sind keine harmlosen Spiele zum Zeitvertreib oder Kindertheaterstücke, sie stellen vielmehr einen tiefen Eingriff in die Persönlichkeit des jungen Menschen dar. Zudem sind sie in den Räumen der Kirche als eklatanter Akt des Ungehorsams gegenüber päpstlichen Anweisungen anzusehen: Papst **Benedikt XVI.** hat bei den Ad-Limina-Besuchen der deutschen Bi-

schöfe (Nov. 2006) mit der ganzen Autorität seines (für alle Katholiken) verbindlichen Lehramtes „gruppendynamische Rollenspiele, Selbsterfahrungsgruppen und andere psychologische Experimente mit Menschen“ in der Pastoral ausdrücklich mit den Worten „fehl am Platze“ untersagt, weil diese Methoden und Techniken „eher Verwirrung und Unsicherheit“ als „Glaubenswissen“ verbreiten.

Seriöse Psychologen und Therapeuten halten Gruppendynamik mit Kindern und Jugendlichen für kontraindiziert, denn Gruppendynamik ist eine Art Gehirnwäsche, eine Art „Nackt-Scanner“ (auf niederländischen Flughäfen), ein **Verstoß gegen Artikel 2 (2) des Grundgesetzes:** Jeder – also auch Kinder und Jugendliche – haben ein Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Auswirkung der 68-er

Zur <körperlichen> zählt natürlich auch die <psychische> Unversehrtheit der in die Obhut der Kirche gegebenen jungen Christen.

Das Beispiel Liebfrauenkirche zeigt schließlich, daß die

68er-Kulturrevolution auf dem „langen Marsch durch die Institutionen“ (Fach- und Fachhochschule) die letzten Verästelungen der Kirche erreicht hat, um diese von innen her in eine therapeutische Anstalt und Sozialisationsagentur umzuwandeln und einen „neuen“ Menschen (Encounter-Konvertiten) zu sozialisieren.

Der Preis ist hoch

Ob das Ruhrbistum mit dieser Umgestaltung der Kirchenräume für eine verbesserte Jugendseelsorge den Gottesdienstbesuch von derzeit 9,6% auf 11,7 (Berlin) oder gar auf 20% (Regensburg) anregen kann, bleibt abzuwarten, der Preis dafür ist jedenfalls sehr hoch, nicht zu rechtfertigen.

Hinweise:

M.Erdmann, Erfahrungen mit einer tiefenpsychologisch orientierten interaktionellen Gruppe bei Jugendlichen. In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik 1972/1.

Morton A. Liebermann, Die Wirkung von Encounter-Gruppen auf ihre Teilnehmer In: Gruppendynamik 1974/4. **W.Seifert**, Gruppendynamik – Veränderung durch Selbsterfahrung 1975 (Köln)

Keine Frage nach Religion in EU

Anders als bei der Volkszählung 1987 soll beim Zensus 2011 nicht mehr nach der Religionszugehörigkeit gefragt werden. Der Entwurf sieht „eine strikte 1:1-Umsetzung der Vorgaben der EU-Zensusverordnung“ vor: Die EU, die verschiedene Fragen für den

europaweit alle zehn Jahre laufenden Zensus vorgibt, schrieb das Merkmal Religion nicht verbindlich vor. Während 1987 alle Einwohner befragt wurden, sollen 2011 weitgehend Melderegister und andere Verwaltungsregister ausgewertet werden.

Genn neuer Bischof von Münster

Felix Genn, seit fünf Jahren Bischof von Essen, ist von Papst Benedikt XVI. mit der Leitung der Diözese Münster betraut worden.

Genn ist Nachfolger von Bischof **Reinhard Lettmann**, der sein Amt im vergangenen März mit Erreichen der Altersgrenze nach 28-jähriger Amtszeit abgegeben hatte.

Genn ist 58 Jahre alt und stammt aus Burgbrohl (Rheinland-Pfalz). Er leitet nun die mit zwei Millionen Katholiken drittgrößte deutsche Diözese.

Der neue Bischof von Münster ist seit 32 Jahren Priester und war 16 Jahre in der Leitung des Trierer Priesterseminars tätig. 1999 ernannte ihn Papst **Johannes Paul II.** zum Weihbischof in Trier. 2003 folgte die Ernennung zum dritten Bischof von Essen. Mit einer Reform reagierte Genn auf sinkende Katholikenzahlen und Kirchensteuereinnahmen in der Region. Dabei wurden 259 Gemeinden zu 43 Großverbänden zusammenschlossen. Die Diözese gibt zudem 96 seiner 368 Kirchen-

gebäude auf. Die Priester gruppierte der Bischof in Teams. Viele von ihnen entlastete er von Verwaltungsaufgaben, indem er die Zuständigkeiten für Seelsorge und Pfarradministration neu aufteilte.

In den Regionen des Bistums Münster stößt **Felix Genn** auf eine seit Jahrhunderten von der katholischen Kirche geprägte Kultur.

Die Diözese umfaßt 425 Pfarreien im Münsterland, am oberen Niederrhein und im

Offizialatsbezirk Oldenburg, einer Exklave in Niedersachsen. Das Bistum weist die bundesweit höchsten Zahlen an regelmäßig Kirchgängern auf. Allerdings mußte sich auch diese vergleichsweise wohlhabende Diözese zuletzt mit Struktur- und Finanzproblemen beschäftigen. Erst jüngst zogen die Laien im Diözesankomitee der Katholiken eine positive Bilanz der Neuerungen. – Was nicht unbedingt positiv zu bewerten ist.

Neue Kirchenfachmesse

Nach der Absage der „eclesia“ durch die „Koelnmesse“ gibt es 2009 eine neue Kirchenfachmesse. Sie findet unter dem Namen „pro communio“ vom 12. bis 14. März 2009 in Dortmund statt.

Die Messe wird künftig jährlich abwechselnd in Nordrhein-Westfalen und Bayern stattfinden. Die „Koelnmesse“ habe in den vergangenen Jahren nicht die „wirtschaftlich erforderliche Größenordnung erreicht“,

hieß es zur Begründung. Die erste „ecclesia“ hatte 1996 in Fulda stattgefunden. Über die Stationen Augsburg und Essen kam sie dann 2003 als Gastmesse nach Köln und wurde im darauffolgenden Jahr von der „Koelnmesse“ in deren Programm übernommen.

Regelmäßig zeigten seither annähernd 200 Aussteller Produkte und Dienstleistungen zum Thema Kirchenausstattung und Organisation.

Staat hat in Kirchen jetzt ein Kontrollrecht

Pfarrer und andere kirchliche Angestellte können gegen dienstrechtliche Maßnahmen ihrer Kirche die Verwaltungsgerichte anrufen. Lediglich der Umfang der verwaltungsgewärtigen Überprüfung ist durch das kirchliche Selbstbestimmungsrecht beschränkt, entschied das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz.

Geklagt hatte ein evangelischer Pfarrer. Während der Tätigkeit als Direktor einer Evangelischen Akademie erhielt er von 1987 bis 1994 eine

Stellenzulage, die aufgrund der damaligen Rechtslage nach einer Bezugsdauer von sechs Jahren auf die Pension angerechnet werden konnte. Durch eine Änderung des kirchlichen Besoldungsrechts wurde die Ruhegehaltsfähigkeit der Zulage beseitigt. Die nach erfolgloser Beschreitung des kirchlichen Rechtsweges erhobene Klage vor dem staatlichen Verwaltungsgericht war zulässig, hatte in der Sache aber keinen Erfolg. – Die Erstentscheidung ist für viele Priester bedeutsam.

Sondermarke erinnert an Mutter Theresa

Zum 100. Geburtstag von Mutter **Teresa** gibt das Bundesfinanzministerium im Jahr 2010 eine Sondermarke heraus. Zu den weiteren Themen der geplanten 52 Sondermarken gehören unter anderem die Europäische Kulturhauptstadt Essen, das kulturhistorische Erbe jüdischen mittelalterlichen Lebens in Deutschland oder der 200. Geburtstag des Komponisten **Robert Schumann**.

PERSONALIA

Ulrich Boom (61), Pfarrer im unterfränkischen Miltenberg, ist zum neuen Weihbischof von Würzburg ernannt worden. Der Geistliche folgt **Helmut Bauer** (75) nach, dessen Amtsverzicht aus Altersgründen der Papst im März angenommen hatte. **Boom** wurde bundesweit als „Don Camillo von Miltenberg“ bekannt, weil er im Juli 2006 durch spontanes Glockengeläut eine Versammlung der NPD-Jugendorganisation unmöglich machte. Bischof **Friedhelm Hofmann** wird ihn am 25. Januar im Würzburger Kiliansdom weihen.

Kardinal Karl Lehmann (72) ist neues Mitglied im Päpstlichen Rat für die sozialen Kommunikationsmittel. Der Mainzer Bischof und frühere Episkopats-Vorsitzende wurde von Papst **Benedikt XVI.** für fünf Jahre in das Gremium berufen.

Kardinal Joachim Meisner auf die Frage, ob er auch nach seinem 75. Geburtstag noch Erzbischof von Köln bleiben werde: *Der Apostolische Nuntius habe ihm mitgeteilt, daß der Papst ihn bat, bis auf weiteres im Dienst zu bleiben.*

Andrea Fischer (48), von 1998 bis 2001 Bundesgesundheitsministerin, wird neue Diözesanleiterin der Berliner Malteser. Fischer, die den Grünen angehört, arbeitet heute als Publizistin und Beraterin für Öffentlichkeitsarbeit.

Vor Gott verbunden, ledig vor dem Gesetz

Religiöse Ehen ohne staatlichen Trauschein

Am 1. Januar 2009 fiel ein Gesetz, das die katholische Kirche in Deutschland lange Zeit als Schikane empfand und bekämpfte, mit dem sie sich aber seit langem arrangierte: das Verbot der kirchlichen Heirat ohne den vorherigen Gang zum Standesamt.

Von Otto von Bismarck im Kulturkampf 1875 als Instrument eingesetzt, um die Kirche der staatlichen Ordnung zu unterwerfen, war es in den vergangenen Jahren zu einer selbstverständlichen juristischen Randnotiz geworden, die nur in wenigen Ausnahmefällen zu Problemen führte.

2006 beschloß der Bundestag dann, das Verbot im Zuge einer breiten Reform des Per-

sonenstandsgesetzes zu streichen; sie trat nun in Kraft. Je näher der Termin aber rückte, desto deutlicher wurde, daß die neue Möglichkeit, Ehen ausschließlich religiös zu schließen, nicht auf ungeteilte Freu-

de stieß. Viele Szenarien sind denkbar: Eine Witwe etwa, die nicht auf die Rente ihres verstorbenen Mannes verzichten will, die sie verlore, wenn sie erneut standesamtlich heiratet, geht nur eine kirchliche Ehe ein.

Ein Fall, der schon in der Vergangenheit wohl mehrere hundert Mal pro Jahr vorkam, indem Paare nach Österreich oder Polen auswichen, wo eine nur kirchliche Hochzeit möglich ist. Das ist jetzt vorbei.

Programm zum Liudger-Gedenkjahr 2009

Unter dem Leitwort „In der Spur des Glaubens“ begeht das Bistum Essen 2009 den 1.200. Todestag des heiligen Liudger. Eröffnet wird das Gedenkjahr mit einem feierlichen Gottesdienst am Todestag Liudgers, am 26. März. Liudger (lateinisch: Ludgerus; um 742-809) gehört zu den großen Heiligen Europas. Er war erster Bischof des Bistums Münster und Gründer der Benediktiner-Abtei in Essen-

Werden. In der dortigen Basilika liegt er begraben. Neben der Gottesmutter Maria ist Liudger der zweite Patron des Ruhrbistums.

Ein weiterer Höhepunkt des Gedenkjahres wird eine Ludgerus-Festwoche vom 28. August bis 6. September in Essen-Werden sein. Während der Festwoche stehen Wallfahrten zum Grab des Heiligen auf dem Programm. Die Woche endet mit dem traditionel-

len Ludgerusfest, bei dem in einer Prozession die Gebeine des Heiligen durch Werden getragen werden. Hierzu erwartet das Bistum Essen auch Pilgergruppen aus den Diözesen Paderborn, Münster und Hildesheim sowie aus dem benachbarten Ausland. Zudem ist ein umfangreiches künstlerisches, vor allem musikalisches Begleitprogramm geplant, unter anderem mit internationalen Orgelkonzerten.

Institut Weltkirche und Mission

Die Deutsche Bischofskonferenz gründet ein neues Institut für Weltkirche und Mission und richtet einen Stiftungslehrstuhl an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen ein. Zum Gründungsdirektor und ersten Lehrstuhlinhaber wählen

die Hochschulgremien den Moralthologen und Sozialethiker Albert-Peter Rethmann (48). Der Münsteraner Diözesanpriester leitet das Zentrum für das Studium der Migration an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Prager Karlsuniversität.

„Legionäre“ auch aus Deutschland

50 Diakone der „Legionäre Christi“ sind am 20. Dezember 2008 in Rom zu Priestern geweiht worden. Der frühere Kardinal-Staatssekretär Angelo Sodano legte den Ordensleuten bei einer Messe in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern die Hände auf. Die neuen Priester der „Legionäre“ kommen aus neun Ländern, darunter

sind auch drei Deutsche, zwei aus München und einer aus Herford.

Seit 1989 ist die junge Ordensgemeinschaft auch in Deutschland vertreten. Zu diesem Anlaß nahm der deutsche Territorialdirektor der Legionäre, Pater Sylvester Heereman, an der Zeremonie teil. Die „Legionäre Christi“ sind in rund 20 Ländern

der Welt vor allem im Schul- und Universitätsbereich, in der Mission und Entwicklungshilfe, aber auch in den Medien und in der Jugend- und Familienpastoral tätig. In Rom unterhalten sie die Päpstliche Hochschule „Regina Apostolorum“, in Jerusalem betreiben sie das vatikanische Gästehaus und Kulturzentrum „Notre Dame“.

Viele Ärzte für die Möglichkeit der Sterbehilfe

Gut jeder dritte deutsche Arzt plädiert laut einer Umfrage für die Möglichkeit indirekter Sterbehilfe bei unheilbar kranken, leidenden Patienten. Entsprechend äußerten sich bei einer anonymen Repräsentativumfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Healthcare 35 Prozent, wie der „Spiegel“ als Auftraggeber der Studie berichtet. Für aktive Sterbehilfe sprach sich demnach (16,4 Prozent) etwa jeder sechste Mediziner aus.

Fast jeder fünfte Arzt gab laut „Spiegel“ bei der Umfrage an, bereits ein- oder mehrmals in seinem Umfeld von Beihilfe zum Suizid erfahren zu haben. Fast 40 Prozent könnten sich vorstellen, selbst Patienten beim Suizid zu helfen. Etwa 3,3 Prozent gaben an, bereits ein- oder mehrmals einem Patienten beim Suizid ge-

holfen zu haben. Bei den Hausärzten liege dieser Anteil bei 4,4 Prozent. Nach Angaben des Nachrichtenmagazins wären das, hochgerechnet auf die Gesamtzahl der befragten Ärztgruppen, um die 3.000 Mediziner. Seit Ende Juni 2008, als der frühere Hamburger Justizsenator Roger Kusch erstmals einen Fall von ihm geleisteter Beihilfe zum Suizid veröffentlichte, hat die öffentliche Debatte um dieses The-

ma deutlich zugenommen. Bemühungen der Bundesländer eines gesetzlichen Verbots wurden nach der Sommerpause im Bundesrat vorerst nicht weiter verfolgt. Die Kirchen warnen vor jeder Liberalisierung der Sterbehilfe.

Der CDU-Politiker Wolfgang Bosbach hat übrigens eine rasche gesetzliche Verbot gewerblicher Förderung der Selbsttötung gefordert und den Kurs der SPD kritisiert.

Die Strafbarkeit dürfe nicht nur für Vereinigungen gelten, sondern müsse auch bei Einzeltatgern greifen, erklärte der stellvertretende Vorsitzende der Unions-Bundestagsfraktion. Das zeige das Vorgehen des früheren Hamburger Justizsenators Roger Kusch. Der jüngste von vier Fällen einer von Kusch begleiteten Selbsttötung betraf eine 97-jährige Frau aus Bergisch Gladbach, Bosbachs Wahlkreis.

Jedes dritte Krankenhaus macht dicht

Jedes dritte Krankenhaus in Deutschland wird nach Ansicht des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Georg Ludwig Braun, „voraussichtlich in einem Zeitraum von zehn Jahren aus dem Markt ausscheiden“. Vor dem Hintergrund der Debatte um die Krankenhausfinan-

zierung sagte Braun: „Es kommt darauf an, nun einen sinnvollen Konzentrationsprozess anzuschließen.“

Die wettbewerbsstärkeren Häuser sollen Braun zufolge ihre Position sichern und ausbauen, während die „schwächeren vom Markt verschwinden“. Er forderte, Schwerpunktkrankenhäuser zu bilden.

Es sei wichtiger, eine gute medizinische Versorgung zu erhalten, als ein Krankenhaus in unmittelbarer Nähe zu haben, betonte Braun.

Derzeit gibt es rund 2.100 Krankenhäuser in Deutschland, darunter rund 700 kirchliche. Ein Drittel aller Krankenhäuser schreibt rote Zahlen. Lesen Sie Seite 22!

Ist menschliches Hirn „Quelle des Bösen“?

Das menschliche Gehirn ist nach Darstellung des Bremer Hirnforschers Gerhard Roth eine „Quelle des Bösen“. Ob sich ein Mensch zum Gewalttäter entwickle, entscheide sich auch durch genetische Veranlagung, Eigenheiten der Hirnentwicklung und Erziehung, sagt Roth. „Das Gehirn ist offen für alle Erfahrungen und bildet Netzwerke angehäufte Nervenzellen, die im Kampf gegeneinander eher moralische Motive befürworten oder nicht.“ Nach Roth müßten diese Erkenntnisse der Neurowissenschaft auch zu einer

Revision des Strafrechts führen. Verbrecher seien dann nämlich nicht mehr als individuell Schuldige, sondern als psychisch Kranke zu behandeln. Der Neurobiologe äußerte sich bei einer Veranstaltung des Bistums und der Katholischen Hochschulgemeinde Osnabrück zum Dialog zwischen Wissenschaft und Religion. Es widersprach ihm niemand. Nach katholischem Verständnis haben Schuld und Sünde nicht biologische Ursachen, sondern sind ein (willentlicher) Verstoß gegen Vernunft, Wahrheit und recht gebildetes Gewissen.

Schmökern in Clubverzeichnissen:

Mitgliedschaften deutscher Bischöfe

Wie sind eigentlich die Bischöfe des deutschen Sprachraums über den innerkirchlichen Bereich hinaus gesellschaftlich sozialisiert? Wer gehört einer Loge an, wer zählt zu Mitgliedern von CV-Verbindungen, wer zu Rotariern oder Lions? Und wer zu freiheitlich-nationalen Burschenschaften? Interessante Aus- und Einblicke.

Ein (anonym bleiben wollen) Mitarbeiter des „13.“ recherchierte ein wenig nach. Es stellte sich bald heraus, daß es kaum möglich ist, Mitgliederverzeichnisse von Logen oder Hochgradlogen zu bekommen, in denen Priester angeführt werden. Das ist auch klar: Zu gefährlich ist es für Priester noch immer, Mitglied

einer Loge zu sein. Es könnte nämlich möglicherweise (auch wenn der entsprechende Paragraph des Codex Juris Canonici (CIC) seit der Zeit des österreichischen Kardinals Franz König sehr vage formuliert ist), bei entsprechendem Nachweis einer Mitgliedschaft immer noch den Ausschluß eines Prie-

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung von Seite 11 sters (und damit natürlich auch eines Bischofs) aus der Kirche bedeuten. Wie ein Damoklesschwert schwebt solches über einem Bischof, der Logenmitglied wäre. Daher gibt es kein Logenverzeichnis, in dem ein Bischof aufscheint: Derartige Mitgliedschaft (oder ein etwaiges Naheverhältnis) muß man über und aus dem gesellschaftlich-kirchlichen Verhalten einer Exzellenz erschließen.

Der Cartellverband

Relativ leicht ist es, an Mitgliedsverzeichnisse des CV (Cartellverband) zu kommen, in dem so mancher hohe und höchste deutschsprachige kirchliche Würdenträger organisiert ist. Eine derartige Mitgliedschaft ist auch in keiner Weise problematisch: der CV gilt (oder galt) als lupenreine katholische Vereinigung. Schon Studenten werden Mitglied. Im allgemeinen geht die Mitgliedschaft bis zum Tod. Eines der Aufnahmeprinzipien heißt: der Anwärter auf eine Mitgliedschaft muß katholisch sein. Prinzipiell wurden wiederverheiratete Geschiedene beispielsweise früher aus CV-Vereinigungen ausgeschlossen.

Heute ist man in diesem Punkt (ebenso wie die Kirche selbst) toleranter geworden. Ohne Zweifel gibt es viele CVer, die zugleich Rotarier oder Lions sind. Früher war das nicht möglich, heute werden Doppelmithgliedschaften in der Regel von CV geduldet.

Geheimnistuerei

Nicht ganz einfach ist es, an Mitgliederverzeichnisse von Rotariern oder Lions zu kommen, wenn man nicht Mitglied ist. Sie weisen in ihren Club-

verzeichnissen auf strengste Geheimhaltungspflicht hin. Beide Vereinigungen regeln ihre Treffen mit strenger Anwesenheitspflicht. Es wenden sich beide bevorzugt an „höhere“ Gesellschaftsschichten. Durch Gruppendruck und Kontrolle bilden sie Vereinigungen, deren Einfluß in Staat und Gesellschaft tatsächlich bedeutsam und bestimmend ist.

Bedeutsamer und einflußreicher als die Lions sind nach allgemeiner Meinung die Rotarier. Der anonym bleiben wollende Mitarbeiter des „13.“ untersuchte ein Mitgliederverzeichnis von Rotary International in der Bundesrepublik Deutschland (Ausgabe 62, 2004/05, Stand: 6. Mai 2004).

Interessante Recherche

Das frappierende Ergebnis: elf Weihbischofe, Bischöfe und Erzbischofe Deutschlands sind Rotarier. Das heißt, mit ihrem Einfluß können sie die Beratungen und deren Ergebnisse der Kirche in Deutschland wesentlich bestimmen.

Als Zeitung ist man versucht, die Schlagzeile zu formulieren: „Rotary bestimmt Wege und Ziele der katholischen Kirche Deutschlands.“

Welche Bischöfe sind nun tatsächlich Rotarier? „Der 13.“ reiht sie alphabetisch:

Die Rotarier-Bischöfe

Heinz Josef Algrmissen, Bischof von Fulda, Club Bielefeld Süd; **Hans-Josef Becker**, Erzbischof, Paderborn-Kaiserpfalz; Dr. **Gebhard Fürst**, Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Club Esslingen-Filder; Dr. **Werner Guballa**, Weihbischof in Mainz, organisiert im Club Mainz 50 Grad Nord; Dr. **Hans-Jo-**

chen Jaschke, Weihbischof für Hamburg und Schleswig-Holstein, zugehörig zu Rotary Hamburg-Dammtor; **Rainer Klug**, Weihbischof von Freiburg, Mitglied im Club Karlsruhe-Fächerstadt; DDr. **Karl Lehmann**, Kardinal, Bischof von Mainz, früher auch Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, Mitglied im Club Freiburg-Zähringen.

Kardinal Lehmann

Beim Namen von Kardinal **Lehmann** vermag sich „Der 13.“ eine Anmerkung nicht zu verkneifen: Wie ist es möglich daß Kardinal **Lehmann**, der nach einem Schreiben seiner Sekretärin **Barbara Nichtweiß** vom 18. Dezember 1987 mit seiner Ernennung zum Bischof von Mainz dort „keinem Club beigetreten ist“, im Mitgliedsverzeichnis von 2004 mit vollem Titel, als **Vorsitzender der Bischofskonferenz und mit dem Kardinaltitel angeführt wird?** Ein Clubbeitritt in Mainz war also ebensowenig möglich wie erforderlich, weil jedes Mitglied lebenslang Mitglied seines Aufnahmeclubs bleibt, im Falle **Lehmann** also Freiburg-Zähringen.

Weitere Rotarier

Aber zurück zu den anderen Bischöfen. Rotarier ist auch Dr. **Reinhard Marx**, früher Bischof von Trier, jetzt Erzbischof von München. Er ist „Urmitglied“ von Rotary International in Paderborn. Ebenfalls Rotarier ist Dr. **Walter Mixa**, Bischof von Eichstätt (Mitglied im Club Schrobenheim-Aichach). Nicht zuletzt stehen auf der Clubliste **Joaquim Reinelt**, der Hirte von Dresden-Meißen und Dr. **Karl-Heinz Wiesemann**,

PERSONALIA

Der 38jährige **Bernhard Kellner**, seit 2002 Parlamentskorrespondent im Berliner Büro der „Bild am Sonntag“, wurde neuer Pressesprecher des Münchner Erzbischofs **Reinhard Marx**. Der Journalist übernahm am 1. Jänner 2009 die Leitung der Pressestelle der Erzdiözese München von **Winfried Röhmel**, der mit 67 in den Ruhestand ging. **Röhmel** hatte seit 1970 unter den **Kardinälen Julius Döpfner, Joseph Ratzinger und Friedrich Wetter** sowie zuletzt unter **Erzbischof Marx** die Pressearbeit der Erzdiözese München verantwortet.

Weihbischof in Paderborn, Mitglied des Rotary-ClubsMenden/Sauerland.

Rolle eines Jesuiten

Wie einflußreich die Rotarier übrigens in der Bischofskonferenz sind, zeigt ein kleines, aber interessantes Detail: die Rotarierbischofe nahmen einen der Ihren zum Sekretär der Konferenz der deutschen katholischen Exzellenzen: Dr. **Hans Langendörfer** SJ ist nämlich Sekretär der deutschen Bischofskonferenz. Er gehört zum Club Bonn-Rheinbrücke, ebenso **Nikolaus Kircher**, Referent in der Bischofskonferenz. Aber dieser Name würde überleitem auf die vielen Priesterprälaten, Äbte, Domkapitulare, Generalvikare und Offiziale, die zu den offiziellen Insignien und Talarfarben des Priestertums ihre Rotarierewürden nur im Kreis der Clubmitglieder zeigen. Fortsetzung könnte folgen ...

Recht geht von Gott aus

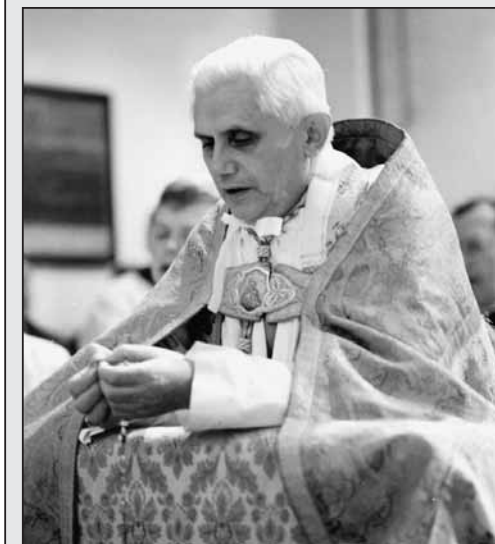
Am 10. Dezember 2000 waren es genau 60 Jahre, seitdem die Menschenrechte offiziell für die Welt verkündet wurden. In vielen Zeitungen und Zeitschriften wurde an dieses Datum erinnert. Aber wie kann die Beachtung der Menschenrechte garantiert werden wenn kein solides Fundament vorhanden ist? Ältere Personen werden sich noch an die Einteilung der Gebote Gottes erinnern, die dem Propheten **Elias** auf dem Berg Sinai von Gott vor mehr als 3500 Jahren übergeben wurden, und zwar nicht nur für die Juden. Sie sollten Allgemeingut der ganzen Menschheit werden.

Die Einteilung mag manchen Menschen seltsam vorkommen: nämlich nicht 1. - 5. und 6. - 10. Gebot, sondern 1. - 3. und 4. - 10. Gebot. Die ersten drei Gebote beziehen sich nämlich unmittelbar auf die Rechte Gottes. Sie sollen das Fundament sein, damit die weiteren Gebote beachtet werden, nämlich jene zum Schutz der Menschenrechte.

Man könnte sie tatsächlich als die kürzeste „Menschenrechtserklärung“ bezeichnen. **Charles de Gaulle** bemerkte dazu einmal „Die 10 Gebote Gottes sind deshalb so einfach und klar, weil sie ohne

Mitwirkung einer Sachverständigenkommission zustande gekommen sind.“ Wer sie preisgibt, muß tausenden Paragraphen und Gesetze schaffen, um sie einigermaßen zu ersetzen. Wie wenig aber diese Berge von Gesetzen nützen, wenn man sie nicht von göttlicher Autorität stützen läßt, zeigt die Welle der Kriminalität, die vom selbstverständlichen Ladendiebstahl zum Bankraub, ja bis zum brutalen Mord an der Straßenecke reicht. Wo die Rechte Gottes nicht beachtet werden, dort werden auch die Menschenrechte vielfach mit Füßen getreten. Kardinal **Schönborn** hatte sicher recht, es bei der viel diskutierten Predigt im Abendmahlsaal von Jerusalem meinte, eine Eingebung des Hl. Geistes zu haben. – Auch „Der 13.“ hat diese Predigt positiv kommentiert. Inzwischen könnte man mehr und mehr von einem 4. Nein zur Zukunft Europas sprechen, da auch im Parlament von Luxemburg eine Liberalisierung des Euthanasiegesetzes beschlossen wurde, wie einige Jahre zuvor schon in den Niederlanden und Belgien. Papst **Benedikt XVI.** warnte Luxemburg davor.

Der Regierungschef **Jean-Claude Juncker**, ein Christ-



Gebetsmeinung für Februar 2009

1. **Allgemeine Gebetsmeinung:** *Daß sich die Hirten der Kirche in ihrer Verkündigung und ihrem Dienst am Volk Gottes für das Wirken des Geistes öffnen.*

2. **Missionsgebetsmeinung:** *Daß die Kirche in Afrika geeignete Wege und Mitte findet, um Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden wirksam zu fördern.*

demokrat, hat „jede Einmischung des Vatikan“ zurückgewiesen. Allein der Großherzog hat dagegen aus Gewissensgründen Einspruch erhoben, weswegen ihm das Parlament das Vetorecht aberkennen will, da ja das „Recht vom Volk ausgeht“.

Die 10 Gebote Gottes sagen

es anders: Das Recht geht von Gott aus. Solange diese Erkenntnis nicht im Bewußtsein des Volkes verankert ist, wird man annehmen müssen, daß noch weitere Nein zur Zukunft Europas und der übrigen Welt folgen werden.

Pater Leopold Strobl A-5112 Lamprechtshausen

Regensburger Reliquie ist echt

zweifeln sei. Dem Wissenschaftler zufolge handelt es sich um eine rechte Menschenhand von einer natürlichen Trockenmumie. Die Daten sprächen für einen Mann, „der geistig und/oder geistlich gearbeitet hat und bis zum Tode voll gesund blieb“. Es sei die „sehr schlank Hand eines Mannes, der nie

von körperlicher Arbeit gelebt hat“. Die Person sei im Alter zwischen 40 und 60 Jahren gestorben. Ein Transport im Zuge des Reliquienstroms im Mittelalter von Ost nach West könne als wahrscheinlich gelten. Die Handreliquie gehört seit dem 17. Jahrhundert zum Regensburger Domschatz. Auf

Wunsch der orthodoxen Christen wurde sie am 13. September 2002, dem Festtag des heiligen **Johannes Chrysostomus**, in den Hauptchor des Regensburger Doms überführt. Nach der Tradition hat der Heilige mit seiner rechten Hand die im byzantinischen Ritus noch heute gefeierte Chrysostomusliturgie geschrieben.

Das Profil heißt „Jesus Christus“

Die öffentlichen Schulen sind infolge ihrer aufklärerischen Egozentrität in vielerlei Hinsicht zu Bildungsruinen verkommen. Es herrscht ein eigentlicher „Erziehungsnotstand“.

In den letzten Jahrzehnten überschlugen sich die Reformen geradezu, und ein Ende ist nicht abzusehen. Es scheint so, als wollten die 68er-Bildungspolitik und andere selbsternannte Bildungsexperten ihre Utopien des Bildungsökonomismus auf dem Rücken der Schüler und Lehrkräfte verwirklichen. Das Resultat: ratlose Schüler, perplexen Eltern und Lehrpersonen, die sich nicht mehr auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

Die Ursachen des Desasters liegen nach Meinung von Papst Benedikt XVI. im bis zum Dogma erhobenen Relativismus, Konsumismus sowie in der selbst gestrickten Religion, sodaß von Wahrheit zu sprechen gefährlich und autoritär erscheint. Soziokultureller Relativismus ist ein Markenzeichen der Freimaurerei. Deren Weltformel lautet: „Der Weg ist das Ziel“. In der andauernden Bildungsrevolution melden sich die katholischen Bildungsinstitute zunehmend zu Wort. Diese können sich auf eine glorreiche Tradition stützen. „Katholische Bildung“ ist ein Markenzeichen. Was ist daran? Eher schräg kommen gewisse Vorgänge um Absolventen ka-

tholischer Bildung daher: die Ernennung des St. Galler Altbischofs Ivo Fürer zum „Ehrensenator“ der Universität St. Gallen, die schrille Reverenz seines Nachfolgers an eine Vereinigung homosexueller Unternehmer und die Beratung des Abtes von Einsiedeln durch freimaurerorientierte Manager.

Nicht katholische Bildungsinstitutionen buhlen gleichwohl – oder gerade deswegen – um Beziehungen zum katholischen Bildungsmilieu, weil sie damit ihr eigenes Image verstärken können. Gleichzeitig schwächen sie das Profil der katholischen Bildung.

Wo liegt zukünftig das katholische Bildungs- und Erziehungsprofil? Auf dem Grund-

satz „Liebe in Wahrheit“. Erziehung im Glauben, Konzentration auf das christliche Naturrecht und offensives Vertreten der katholischen Haltungen – namentlich in den Familien – sind die Schlüsselstrategien für zukünftige Erfolge. Die Erziehungsfähigkeit der Eltern muß erhöht werden. Sowohl in den Familien wie an den Schulen geht es dabei primär um Inhalte. In der Schweiz mußte im Zuge der 68er-Revolution rund die Hälfte der etwa 70 katholischen Schulen schließen. Diejenigen, welche überlebt haben, suchen nach einem neuen Profil. Bislang kam indes kaum mehr als liberaler Humanismus an die Öffentlichkeit.

Info-Dienst KVP

Zeitschriften wurden eingestellt

Der „Paulus-Ruf“, die Vierteljahrszeitschrift des Pauluswerkes in Freiburg (Schweiz), ist mit der Dezember-Nummer zum letzten Mal erschienen. Dasselbe gilt für das französische Sprachstück „La Voix de Saint Paul“. Finanzielle Gründe hätten die Paulusschwester zu diesem Schritt bewogen, schreibt Generaloberin Michèle-Dominique Gisiger. Der erste „Paulus-Ruf“ erschien im De-

zember 1953. „Paulus-Ruf“ und „La Voix de Saint Paul“ hatten zuletzt nur noch je knapp 1.000 zahlende Abonnenten, und wegen der Überalterung der Leserschaft sei ein weites Rückgang absehbar gewesen, erklärten die Paulusschwester auf Anfrage. In unregelmäßigen Abständen wollen die Paulusschwester ab nächstem Jahr in einem

„Brief der Freunde des Pauluswerkes“ über ihr Werk berichten. Das Pauluswerk ist in der Presse- und Medienarbeit unter anderem in Senegal, Kamerun, Madagaskar und Vietnam tätig. Um das Presseapostolat zu fördern, gründete der Freiburger Priester Joseph Schorderet vor 135 Jahren die Gemeinschaft der Paulusschwesterinnen.

Ausbau des jüdischen Magazins „Tachles“

Yves Kugelmann, Chefredaktor der jüdischen Zeitschrift „Tachles“, übernahm den Verlag der JM Jüdische Medien AG und wurde Herausgeber der Zeitschriften „Tachles“ und „Revue Juive“.

Die Basler Mediengruppe und die Serenada Verlag AG haben Kugelmann nämlich

ihre Beteiligung an der JM Jüdische Medien AG verkauft. Das jüdische Wochenmagazin „Tachles“ erscheint wöchentlich in einer Auflage von 6.000 Exemplaren. Kugelmann will das Magazin künftig stärker im Ausland verkaufen, insbesondere in Deutschland.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 1 / 2009

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarstraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Abtreibung ist unmenschlich!

In der zur Zeit anhaltenden Diskussion um eine Gesetzesänderung zur Spätabtreibung in Deutschland schaltete sich nun Bischof Walter Mixa ein.

In einem Interview im Deutschlandfunk wies Bischof Mixa darauf hin, daß jeder Mensch dem anderen gleichwertig sei und deshalb ein Mensch kein Verfügungsrecht über das Leben eines anderen Menschen habe. Bischof Mixa betonte, daß jede Ab-

treibung Unrecht sei, egal, in welchem Monat eine Abtreibung geschehe. Wenn nun Menschen über Menschen verfügten, die sich nicht wehren können und gleich wertvoll seien wie ein erwachsener Mensch, so sei dies eine Unmenschlichkeit, die auch als solche beim Namen genannt werden müsse.

Anmerkung: Warum die langen Diskussionen der Abgeordneten? Jeder Mensch

hat ein Lebensrecht, ob behindert oder nicht behindert. Muß ich hier noch an vergangene Zeiten erinnern?

Eine Unmenschlichkeit, so wie Bischof Mixa den Abtreibungsmord nennt, wird nicht zu einer Menschlichkeit, wenn man vorher eine Beratungsstelle aufsucht und drei Tage Bedenkzeit erhält. Warum läßt sich hier die katholische Kirche mißbrauchen und einbinden? Wenn das

Lebensrecht der Menschen, egal ob geboren oder ungeboren, gleichwertig ist, erübrigt sich eine Entscheidungsfindung. Staat und Kirche sollten den Müttern und Familien, die ein behindertes Kind erwarten, in jeder nur möglichen Weise helfend zur Seite stehen.

Eine Selektion in lebenswert = gesund und in lebensunwert = behindert darf es nie wieder geben!!!

„Die Bilder an meinem Fahrzeug werde ich nie entfernen!“

Das Apostolat für das Leben mit dem Bus

Schon seit vielen Jahren habe ich auf meinem Privatfahrzeug, einem kleinen Bus, an den seitlichen und hinteren Fenstern Bilder und Schriften über die Abtreibung angebracht. Es ist nicht selten, daß ich Personen an meinem Bus lesend antreffe. Oft ergeben sich interessante Gespräche.

In den meisten Fällen erfahre ich wohlwollende Zustimmung. Ja, diese am Bus angebrachten Bilder „retteten“ auch

schon einige Menschenleben. Eine Frau sprach mich in Montabaur auf dem Parkplatz vor einem Möbelgeschäft an, ob ich auch ein Prospekt über die Abtreibung hätte. „Wissen Sie“, so sagte sie, „mein Sohn, ein Lehrer, hat in der Schule gerade das Thema Abtreibung, und da wären Informationen mit Bildern gerade richtig.“

Ich hatte das Flugblatt „Leben oder Tod“ der Europäischen Ärzteaktion im Fahr-

zeug, das ich der Frau aushändigte. Monate später wurde ich am Infostand in Koblenz von einer Frau angesprochen: „Entschuldigen Sie, waren Sie nicht vor einigen Monaten mit Ihrem Fahrzeug in Montabaur und haben mir dort ein buntes Informationsblatt über die Abtreibung gegeben?“ Ich erwiderte, daß ich das gewesen sein könnte, wenn sie die Mutter eines Sohnes ist, der damals in der Schule über Abtreibung sprach.

„Sehen Sie“, so sagte sie, „mein Sohn hat dieses Infoblatt mit in die Schule genommen. Ein Mädchen outete sich, daß sie schwanger sei und an Abtreibung denke. Mein Sohn gab ihm dieses Falblatt... und das Kind wurde nicht abgetrieben. Die Bilder hatten die junge Mutter überzeugt.“

Alleine wegen dieses Vorfalles

werde ich niemals die informativen Bilder an meinem Fahrzeug entfernen. Bilder sagen mehr als tausend Worte!

Ich möchte hinzufügen, daß selbst auf der Autobahn die Bilder und Beschriftungen auf meinem Auto wirken. Die Leute fahren langsamer, sie lassen sich sogar überholen, um anschließend nochmals einen Blick auf dieses „verrückte“ Auto zu werfen. Die Häuse verdrehen sich, um die Schrift beim Vorüberfahren nochmals zu lesen. Der liebe Gott allein weiß, wie viele Menschen durch diese „Initiative“, durch dieses Apostolat, zum Nachdenken kamen.

Nachahmer dürfen mich gerne anrufen. Ich werde mich darüber freuen! Ich werde meine Erfahrungen mit dem Bus für das Leben gerne weitergeben.



Der private Bus des Lebenschützers Günter Annen wurde zur fahrenden Werbewand für das Leben: eine Möglichkeit des Apostolates, zur Nachahmung empfohlen.

Der Kirchentag als Apostolat

Den 32. Deutsche Evangelische Kirchentag, der vom 20. bis 24. Mai 2009 in Bremen stattfinden wird, sollten Sie sich als Einsatz für ein Apostolat vormerken.

Unter dem Motto „Mensch, wo bist Du?“ mögen sich alle angesprochen fühlen. Wir dürfen im Weinberg unseres Herrn arbeiten. Es bieten sich auf so einer Großveranstaltung viele Möglichkeiten an. Wir von der Initiative Nie Wieder! werden,

so Gott will, auch in Bremen unsere Schriften verteilen.

Bremen ist, neben Hamburg und Berlin, eine Stadt, in der besonders viele abtreibungswillige Mediziner tätig sind. Zudem ist die Tötungsorganisation „Pro Familia“ in diesen Städten sehr engagiert.

Wer Interesse hat, mit nach Bremen zu fahren, möge mir bitte schreiben oder sich telefonisch unter 0049(0)6201/2909929 melden.

Die Ärzte an der Seite des Papstes

Nach dem Kongreß in Königstein im Taunus („Der 13.“ berichtete) richtete die Europäische Ärztreaktion am 8. Dezember 2008 auch in Mariatrost bei Graz (Österreich) einen Kongreß zum Thema „40 Jahre Humanae vitae“ aus.

Bei beiden Veranstaltungen ging es darum, die deutsch-



Weihbischof Andreas Laun predigte in Mariatrost.

Fotos: Humer Martin

sprachigen Bischöfe an ihre Verpflichtung zu erinnern, sich hinter die 1968 verlaubliche Enzyklika „Humanae vitae“ zu stellen. Im Informationsblatt der Europäischen Ärztreaktion schreibt Dr. med. **Bernhard Gappmaier** (Vorsitzender der Vereinigung) von der schwerelnden gesellschaftlichen Brisanz, die sich durch die Verweigerung einer unverkürzten Annahme der Enzyklika ergeben habe.

Die Bemühungen der Europäischen Ärztreaktion und ihrer vielen Freunde (unter denen sich vor allem der Salzburger Weihbischof **Andreas Laun** findet) sind nicht hoch genug einzuschätzen. In der Öffentlichkeit werden die Wissenschaftler und Theologen, die

In eigener Sache

Unser Informationsblatt „Nie Wieder – Nachrichten Europäischer Bürgerinitiativen“ wurde in den letzten Jahren monatlich in der katholischen Zeitschrift „Der 13.“ veröffentlicht oder per E-Mail kostenlos an Sie versandt. Auch durch die Post erhielten Sie in unregelmäßigen Zeitabständen unsere Aussendung. In diesem Jahr werden wir unsere Informationen regelmäßig per Post an interessierte Leser schicken,

sollten Sie noch keinen Zugang zum Internet oder noch keine E-Mail-Adresse haben. Gedacht ist, das Informationsblatt mit der Post alle 2-3 Monate auszusenden. Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Form Sie unsere Aussendungen wünschen.

Helfen Sie bei der Verbreitung unserer Schriften mit, indem Sie mir Namen und Adressen aus Ihrem Freundeskreis nennen.

G. Annen



Maria Trost im Dezember 2008: So wie Königstein in Deutschland wurde Maria Trost in Österreich zum Symbol jener Kirche, die sich gegen das Lehramt, gegen den Papst und gegen die Enzyklika „Humanae vitae“ erhob.

sich in der Europäischen Ärztreaktion finden, leider weitgehend totgeschwiegen.

Aber es ist jetzt den tatkräftigen Mitarbeitern um Gappmaier zu danken, daß sie beispielsweise darauf hinweist, daß die österreichischen Bischöfe schon 1988 eine Erklärung abgegeben haben, die die irrgen (unter Kardinal König beschlossene) Mariatroster Erklärung zu „Humanae vitae“ in gewisser Hinsicht (wie die Ärztreaktion formuliert) relativiert.

Ein Zeitzeuge

Aus vielen Gesprächen mit Professor Dr. **Kurt Krenn**, der damals Weihbischof in Wien war, weiß ich um das

Bemühen des damaligen Wiener Erzbischofs Dr. **Hans Hermann Gröer** und des ihm vom Papst zur Seite gegebenen Auxiliarsbischofs, in Österreich die alte, aus dem Jahr 1968 stammende, irrgen bischöfliche Erklärung zu „Humanae vitae“ auf eine korrekte lehramtliche Basis zu stellen. Ich weiß von Bischof **Krenn**, daß es nicht gelang, eine ursprünglich geplante lupenreine Revision der alten Irrtümer durchzubringen. **Gröer** und **Krenn** mußten sich mit einem Text begnügen, der schließlich am 29. März 1988 zumindest die mehrheitliche (nicht einhellige!) Zustimmung der österreichischen Bischöfe und Erzbischöfe fand. Aber auch dieser Text wird in

Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16 der Öffentlichkeit bis heute totgeschwiegen. Offensichtlich fürchten sich die meisten Bischöfe bis heute, zu ihrer Erklärung von 1988 zu stehen. Hatten sich die Bischöfe 1968 (unter Kardinal König) darauf geeinigt, daß jeder Mensch in der Frage der Geburtenverhütung nur seinem eigenen Gewissen verantwortlich sei, so



Dr. med. Bernhard Gappmaier, Vorsitzender der Europäischen Ärztreaktion beim Kongreß in Mariatrost. Foto: Martin Humer

sagten die Bischöfe 1988, 20 Jahre später, völlig richtig, die Bildung des Gewissensurteils sei abhängig vom Gesetz Gottes: „Es gibt Gewissensfreiheit – aber nicht Freiheit der Gewissensbildung“, eine Formulierung, wie sie nur der Theologe und Bischof **Kurt Krenn** finden konnte.

Die österreichischen Mediziner rätselten Ende 2008 je-

denfalls, warum Kardinal **Schönborn** unter Ausschluß der Öffentlichkeit, in Jerusalem, mit der Linie des staatlich hochgeehrten und gewürdigten „roten“ Kardinals **Franz König** brach und ihn bezichtigte, mit der Gegenposition zu „Humanae vitae“ sogar sündhaft gehandelt zu haben. f.e.



Bischof Egon Kapellari und Nuntius Edmond Farhat (im Bild von links) bei der Messe der Europäischen Ärztreaktion in Mariatrost. Foto: Martin Humer

Politiker wie **Vranitzky** und **Schüssel** oder der jahrzehntelange die Fäden im Hintergrund ziehende **Andreas Khol** haben uns in die EU getrieben und den EURO aufs Auge gedrückt. Aus der zweiten Reihe haben sie viel Verstärkung erfahren, so von **Mock**, **Busek**, **Klima**, **Fischler**, den unsäglichen Außenministerinnen **Ferrero-Waldner** und **Plassnik** bis hin zu den **Abnickern im Parlament** und den rückgratlosen **Beamtenvertretern in Brüssel**, die alle daran mitwirkten, daß Österreich seine Souveränität wie auch seine Währung verlor und in die globaltotale Pleite schlitterte. Sie bahnten **Heuschrecken** und **Bankenmafia** den Weg ins Welt-Casino, in dem gigantische Summen aus dem Volksvermögen in wenigen Jahren verspielt wurden.

Schüssel hat von der Osterweiterung der EU als einmaliger „Chance für Österreich“

Österreich ist pleite!

Was Generationen aufbauten, wurde im Welt-Casino verspielt.

VON FRIEDRICH ROMIG*

gefasset, jetzt ist Österreich mit 600 Milliarden EURO in den Schwellenländern engagiert. Das ist gut das Zweifache des Bruttoinlandsprodukts. Die Kredite werden nie zurückgezahlt, das Engagement in den Ostländern hat heute bereits 50-80% eines Wertes verloren, und um das Übriggebliebene zu retten, werden noch weitere Kredite nachgeschossen. Die Kurse der hochexponierten Banken und Versicherungsgesellschaften wie Raiffeisen International, Erste Bank oder Vienna Insurance sind abgestürzt wie Fallobst im Herbst, gefeierte Banker wie Treichl oder Konrad und Stepic betteln jetzt um staatliche Hilfe! Die Kommunalkredit-

bank, einst zur Unterstützung der Gemeinden gegründet, hat in Zypern und in Island hunderte Millionen versenkt und wurde um EURO 2,- an den Staat verkauft.

Das waren Geschäfte!

Die Volksbank muß auf ihre Beteiligung an der Kommunalkredit heuer 362 Millionen EURO abschreiben und außerdem weitere 300 Millionen für „strukturierte Geschäfte“ mit bankrotten Island-Banken, Lehman & Brothers etc. wertberichtigen. Jetzt holt sie sich eine Milliarde EURO vom Staat, so als habe der ein unausschöpfliches Füllhorn.

20-30 Milliarden EURO

machen die verrückten Cross-Border-Leasing-Verträge aus, die Kommunen und staatsnahe Betriebe abgeschlossen haben. Die TIWAG hat ihr Kraftwerk Sellrain-Silz für rund 1.5 Milliarden EURO verkauft und gleich für 100 Jahre zurückgeleast. Der Kaufpreis wurde bei ausländischen Banken deponiert. Jetzt fallen die Depotbanken der Reihe nach um, Teile des Kaufpreises brechen weg und was bleibt, sind die Verpflichtungen der TIWAG zur Zahlung der Pacht für die nächsten 100 Jahre an die Hedger! Das ist ungefähr so, als würde ein Häuslbauer sein aus Eigenmitteln mühsam errichtetes Einfamilienhaus verkaufen, die Kaufsumme verbrennen, sein Haus dann zurückmieten und mit dem Mietpreis nochmals bezahlen.

Auf ähnliche Weise wurden alle acht Donaukraftwerke höher, die U-Bahn und das Straßennetz der Wiener Linien, Teile des Kanalnetzes von Häupls Wien, Strom- und

Fortsetzung Seite 18

Fortsetzung von Seite 17
Gasnetze im Burgenland, Bahnhöfe, Lokomotiven, Waggonen und Signalanlagen der ÖBB, die Fernwärme in Linz, die Flugsicherungsanlagen der Austro Control, die Sortieranlagen der Post usw. Allein 150 Gemeinden im Königreich des Erwin Pröll liesen sich auf solche Cross-Border-Leasingverträge ein und verkauften vom Rathaus bis zur Wasserversorgung und den Kläranlagen alles, was versilbert werden konnte.

Und alle wußten es

Jetzt wollen sie sich die Verluste von Raiffeisen zurückholen, die ihnen zu solchen Dreckgeschäften geraten hatte. Den Vogel aber schossen die Innsbrucker Kommunalbetriebe ab, die noch unter der Ägide von Landeshauptmann van Staa ihr Kanalnetz verkauft haben und nun für 250 Jahre zurückleasen! Alle glaubten mit der Beihilfe zur Steuerhinterziehung das große Geschäft machen zu können, jetzt werden aus den Knebel- und Entzignungsverträgen die Risiken schlagend.

Die „Finanzgenies“

2.7 Milliarden EURO haben österreichische Banken in Island angelegt, davon entfällt auf Raiffeisen rund 1 Milliarde. Nur ein Bruchteil der vornehmlich nach den USA weitergeleiteten Einlagen wird zurückfließen. Weitere Verluste werden durch die Entschädigung von Privatlegern eintreten, denen „strukturierte Produkte“ als „risikolos“ aufgeschwatzt wurden. Seit Jahren weiß jeder im Finanzgeschäft Tüchtige, daß Amerika bankrott ist und mit 2-3 Milliarden Dol-

lar täglich (!) vom Ausland her gestützt werden muß.

Daher legt schon seit Jahren kein vernünftiger Mensch mehr in Amerika langfristig an. Unsere österreichischen „Finanzgenies“ ließen sich nicht abhalten, räumten die Pensionskassen aus und transferierten die Ersparnisse der Österreicher nach den USA zum Erwerb von Schrotthypotheken.

Es war Schlüssel, der die zweite und dritte Säule der Pensionen als Huhn, das goldene Eier legt, propagierte, „Säulen“ die jetzt im Finanzsumpf versinken. Allein eine Milliarde EURO, ein Viertel des eingezahlten Vermögens, löste sich lt. STANDARD und KRONE vom 4. Dezember 2008 in Luft auf. Die gutgläubigen Pensionisten schauen durch die Finger und müssen jetzt Kürzungen von 12-25% hinnehmen.

Der Streikfonds der Gewerkschaft von 3 Milliarden EURO verschwand in der Karibik, die Mitglieder des ÖGB sehen sich durch ihre Bonzen um die Früchte ihrer Beiträge gebracht. Neuerdings wird schon als Erfolg gefeiert, daß der Gewerkschaftsbund vor dem Konkurs „gerettet“ werden konnte und der „Retter“ zum Sozialminister gekürt!

Eine Grotteske besonderer Art lieferte die AUA. Sie zwang ihre Aktionäre zur Aufstockung ihres Kapitals, legte Teile der einfließenden Beträge in Amerika an und verlor sie. Jetzt wird sie um 1,-,- EURO verkauft, doch nur, wenn der Bund den Käufer mit 500 Millionen EURO zum Kauf animiert. Seit ihrer Gründung ist die AUA ein Zuschußbetrieb, der noch nie auf eigenen Füßen stehen konnte. Nun rächt sich die österreichische Großmannssucht, die

trotz aller Warnungen glaubte, auf eine eigene Fluglinie nicht verzichten zu sollen.

Auf ähnliche Weise wie die AUA verpulvert die ÖBB die ihnen zum Ausbau gewährten Subventionen durch Anlagen im Ausland. Der Verlust wird lt. Wirtschaftsblatt vom 19.10.2008 auf 600 Millionen EURO geschätzt. Jetzt sieht der Koalitionspakt neue Milliarden-Subventionen für die marode ÖBB vor.

Widersprüche

Voll in Widersprüche verwickelt sich auch der neue Präsident der Österreichischen Nationalbank, **E. Novotny**. Er stellt Mittel für die Hebung der Eigenmittelquote der Banken zur Verfügung, damit diese angeblich mehr und zinsgünstigere Kredite dem österreichischen Mittelstand gewähren können. Beides – Erhöhung der Eigenmittelquote und Ausweitung der Kredite – geht natürlich nicht, seine Argumentation ist „Eyewash“, mit dem die Zuschüsse an die Banken den Österreichern „verkauft“ werden.

Globales Schaf-Scheren

Österreich ist pleite! Ganz offensichtlich bleibt als Ausweg aus den Casino-Spielen nur noch die gigantische Ausweitung des Kreditvolumens mit nachfolgender Hyperinflation, die alle Sparer weiter enteignet. Der EURO wird seinem Ruf als Teuro treu bleiben, und wir alle werden ärmer, nicht zuletzt durch die Steuerwalze, welche die neue Koalitionsregierung der Kleingeister **Faymann** und **Pröll** planmäßig in Bewegung setzen wird. Die Politverbrecher haben im Verein mit der Bankenmafia und

den mediokren „Global Play-ers“ in staatsnahen Betrieben und Holdings das Volkvermögen in wenigen Jahren verschleudert, welches Generationen mühsam geschaffen haben. Sie betrachten ihren „Desaster-Kapitalismus“ (**Naomi Klein**) wohl als Voraussetzung für die „Neue Weltordnung“, in der die einfachen und gedulden Bürger samt ihren Erben endgültig zu Opfern des „globalen Schafe-Scherens“ (**H. Wohlmeyer**) werden.

**Der Autor, Univ.-Dozent, Dr. Friedrich Romig, lehrte politische Ökonomie in Wien, Graz und Aachen.*

Anmerkung der Redaktion: Der Artikel ist erstmals in der Schweiz (Zeit-Fragen, Nr. 50 vom 8. Dezember 2008, S. 4) erschienen und hat eine derart große Beachtung gefunden, daß die Schriftleitung von „Der 13.“ ihn seinen Lesern nicht vorenthalten wollte. Im Artikel wird deutlich, wohin eine Politik führt, die das der katholischen Soziallehre heilige „Prinzip des Gemeinwohls“ auf Schritt und Tritt verletzt und „Strukturen der Sünde“ ausbildet, in denen „die Gier nach Profit und das Verlangen nach Macht“ das Verhalten der Verantwortlichen im politischen und wirtschaftlichen Leben bestimmen (vgl. Johannes Paul II., Enzyklika „Über die soziale Sorge der Kirche“, Rom 1987, n. 37). Es waren Kardinal Hermann Groër und Bischof Kurt Krenn, die das Vorherrschen solcher „Strukturen“ in der EU am Werke sahen und mit zum Teil drastischen Worten vor einem Beitritt Österreichs warnten. Heute gibt ihnen die Geschichte recht. Anm.: Lesen Sie bitte auch auf S.27 „Die Drahtzieher hinter dem Amerika-Desaster“

Männer, wohin?

Welche Bedeutung hat (politisch und religiös) eine Vereinigung wie die Katholische Männerbewegung (KMB) heute überhaupt noch? Beurteilen wird man sie nach dem müssen, was sie sagt. Also beispielsweise nach dem „Männermagazin“ mit dem Namen „y“. In dem Buchstaben finde ich nichts, was speziell christlich oder katholisch wäre. Ob der Inhalt des „Männermagazins“ gut oder weniger gut ist, müssen die Bischöfe entscheiden; vor allem müßten sie darüber befinden, ob sie für ein Druckwerk Kirchensteuergeld ausgeben wollen, das dem katholischen Glauben nicht entspricht. – Beispiel: Zwei Seiten Text im „y“, der vom (katholischen?) Religionsprofessor **Ernest Theußl** geschrieben wurde. Er lebt in Deutschlandsberg/Steiermark. „War Jesus ein Familienmensch?“ fragt er im „y“. Und steigt dann sofort ins Zentrum seines aus den revolutionären 68er Jahren stammenden „Wissens“ ein. Nach ihm lebte **Jesus** zusammen mit vier namentlich genannten Brüdern und einigen Schwestern in seiner Familie. Klar ist Herrn **Theußl** auch, daß unser Familienidyll nicht wegen mangelnden Glaubens, sondern wegen der gesellschaftlichen Entwicklung ins Wanken geriet. Was ist eine Familie? **Theußl** zitiert eine deutsche Politikerin aus der linken Ecke: demnach ist eine Familie etwas, was menschliche Bedürfnisse ernst nimmt. Und für so was soll man einen Mitgliedsbeitrag zahlen? Arme katholische Kirche, die solche Funktionäre hat!

Friedrich Engelmann

Marienkalendar 2009

Der Kalender „Österreichische Marienbildnisse“ – es ist der 7. in dieser Reihe – ist wieder da! Der Marienkalendar 2009 steht unter dem Motto **Joseph Haydn**, dessen 200. Todesjahres wir heuer gedenken. In diesem wunderschönen Wandkalender finden Sie Darstellungen aus österreichischen Kirchen, Klöstern und Museen. Die Abbildungen von größtenteils gotischen Bildern werden mit Texten zum großen Komponisten und Kirchenmusiker **Joseph Haydn**, der auch ein großer Marienverehrer war, begleitet. Auf den Rückseiten des Kalenders wird das spannende Leben des Komponisten erzählt und seine wichtigsten Werke werden vorgestellt. Die Biographie **Haydns**, der als armer Bub vom Land der berühmteste und meist gefeierte Komponist der Welt wurde, liest sich wie ein Abenteuerroman. Um seine Musik ganz zu verstehen, wurde ihr historischer Hintergrund beleuchtet. Hier können Sie lesen, unter welchen politischen Umständen die großartige „Paukenmesse“ oder die unvergeßliche „Kaiserhymne“ entstand.

Wandkalender, 24x 34cm; Farbe, Hochglanz, Kalendarium mit den jeweiligen Tagesheiligen und den Mondphasen. Preis: • 13.00; ab 5 Stück zu je • 11.00.

Zu bestellen unter 0676/ 576 34 12
E-Mail: c.schaumberger@aon.at



Österreichische
Marienbildnisse 2009

Ja, ich bestelle das nun vieldiskutierte Buch
„Der Wahrheit die Ehre“
über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden.
Das Buch hat 196 Seiten und kostet 15 Euro (plus Versandkosten). Die Diskussion geht weiter. Die Schweigespirale ist durchbrochen.

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Absetzung Krenns: Was kostet die Intrige?

Durch eine innerkirchliche Kardinalsintrige, die ihresgleichen sucht, wurde im Sommer 2004 der rechtmäßige Bischof von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn abgesetzt.

Ursache der harten innerkirchlichen Auseinandersetzung, die in der Kirchengeschichte kaum vergleichbare Beispiele kennt, waren grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die religiöse und politisch-geistige Kirchenführung.

Bischof Kurt Krenn stand für eine deutliche und klare Formulierung der Wahrheiten der katholischen Kirche. Krenn trat vor allem auch für die Einzelverantwortung der Bischöfe und damit ihre Einzelverantwortung vor Papst

und Lehramt sein. Das schloß die Verantwortung des einzelnen Bischofs in der Priesterausbildung ein.

Die anderen Bischöfe der österreichischen Bischofskonferenz standen (natürlich mit Ausnahme Hans Hermann Groërs und Georg Eders) auf der anderen Seite. Das war eine Mehrheit 12 zu drei. Die erdrückende Mehrheit stand für Anpassung der Wahrheit an die gesellschaftlichen (negativen) Zustände; die Mehrheit stand für eine Verantwortlichkeit von Gremien; die Mehrheit stand schließlich für gremiale Verantwortung auch in der Priesterausbildung. Folge: wenn etwas schief geht, kann niemand zur Verantwortung gezogen werden.

Heute fragt man sich mit

Recht: Was hat die ganze Kardinalsintrige gebracht? Was hat sie gekostet? „Der 13.“ versucht im folgenden die Summen aufzulisten, die die geistige (und medikamentöse?) Ruhigstellung des herausragenden Bischofs Kurt Krenn dem Kirchensteuerzahler gekostet hat. „Der 13.“ stellt dazu klar: Die Kosten sind geschätzt, sie sind tatsächlich jedoch wahrscheinlich sogar höher.

Die Kosten

Kosten der Apostolischen Visitation vom 20. Juli 2004 bis 7. Oktober 2004 (Reisekosten, Mieten in Walpersdorf, Sekretariatskosten, Tagediäten) pro Tag ca. • 250, insgesamt ca. • 18.000.

Kosten für die Wohnungs-

ansprüche der neuen Seminarleiter Regens Dr. Leichtfried und des neuen Subregens (Neumöblierung, Umbaukosten und anderes) zirka 35.000 Euro.

Kosten für die Gehälter der neuen Seminarleitung (Regens, Subregens, Spiritual) von Oktober 2005 bis Dezember 2008: monatlich zirka 6000 Euro jährlich 14 Mal, daher insgesamt zirka 270.000 Euro.

Die Kosten für die bischöfliche Seminarleitung hätten im gleichen Zeitraum 30.000 Euro betragen, daher sind durch die neue Seminarleitung Mehrkosten von insgesamt zirka 240.000 Euro entstanden.

Kosten für die Absetzung des rechtmäßigen Bischofs Dr. Kurt Krenn monatlich zirka 6.000 (Kosten für Pension, 2 Geistliche Schwestern im Haushalt, Sekretärin, Unterhaltskosten), insgesamt zirka 270.000 Euro Mehrbelastung

Kosten des Juristen für die Durchführung des Verwaltungsstrafprozesses gegen Propst Küchl und Kanonikus Dr. Rothe 20.000 Euro.

Rund 590.000 Euro betragen also die Kosten der Kardinalsintrige, welche die Kirchensteuerzahler der Diözese zu tragen haben.

Dagegen hat Bischof Küng die Übernahme eines Prozesskostenrisikos für den Medienprozess der beiden unschuldigen Priester Propst Küchl und Dr. Rothe verweigert, angeblich um die zahlenden Gläubigen der Diözese nicht zu belasten.

Dieses Kostenrisiko betrug nicht einmal ein Zehntel der Kosten der Kardinalsintrige in den Jahren 2004 bis 2008.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden

Ein Pfarrer rief beim Lesen des Buches „Der Wahrheit die Ehre!“ in der Redaktion des „13.“ an und sagte: „Ich verstehe nicht, daß Bischof Küng noch Bischof in St. Pölten ist.“ Welche Konsequenzen wird die italienische Übersetzung des Buchs auslösen? Eine innerkirchliche Diskussion hat begonnen!

Menschenhandel: Ist Staatsanwältin faul oder kriminell?

Weltweit werden jährlich rund 1,8 Millionen Minderjährige als Prostituierte mißbraucht. Der Menschenhandel (Sexsklaverei) ist eines der einträglichsten Geschäfte welt-

weit. Allein in Österreich hat Martin Humer, der weit über die Grenzen bekannte Pornojäger, im vergangenen Jahr 3000 verdächtige Fälle angezeigt. In Wien gab es im vergangenen Februar einen internationalen Kongreß gegen den Menschenhandel mit Frauen, weil Österreich vergleichsweise die weltweit meisten Anzeigen gegen den verbotenen Handel mit Frauen registriert.

Aber jetzt hintertreibt eine Wiener Staatsanwältin die be-

mühungen Humers. In monatelanger Arbeit recherchierte Humer zuerst gegen verschiedene Hurenhäuser in Wien, die meist ausländische Prostituierte als Sexsklavinnen halten.

Er erstattete gegen die Betreiber von 30 Bordellen Anzeige wegen verbotenen Menschenhandels. Kriminalbeamte arbeiteten monatelang an den darauf folgenden Erhebungen.

Dann kam der Rückschlag: Staatsanwältin Dr. Ursula Kropiunig legte alle Anzeigen ausnahmslos zurück.

Martin Humer ist erschüttert. Für ihn ist das Vorgehen der Staatsanwältin ein eklatanter Fall von Amtsmissbrauch. „Entweder“, sagt Humer, „war sie zu faul, 30 Anklageschriften zu verfassen oder sie identifiziert sich mit der Unterwelt“.

Und Humer sagt weiter: „Die Staatsanwaltschaften sabotieren die Strafverfolgung.“

Einladung zur 17. Fatimafeier

in der Schloß-Kapelle Walpersdorf mit MMag. Kaplan Josef Seeanner am Donnerstag, 12. Februar 2009 Beginn 17:30

Aussetzung, Beichtgelegenheit, Rosenkranz, sakramentaler Segen, Hl. Messe mit Predigt

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel.: 02782 / 84083

Lego-Kreuz in Jesuitenkirche zerstört

In der Universitätskirche (Jesuitenkirche) in der Wiener Innenstadt wurde ein gotteslästerliches Kreuz von Unbekannten (katholische Aktivisten?) zerstört. Der Vorgang wurde knapp vor Weihnachten entdeckt.

Um das Kreuz hatte es seit seiner Aufstellung im Frühjahr 2004 Debatten gegeben, denn es bestand aus Lego-Steinen. Anstelle des Corpus des Ge-

kreuzigten war ein Lego-Lastauto in den Querbalken eingespannt.

Das provozierende Werk stand während der Woche frei

im Altarraum. Während der Gottesdienste wurde es in der Sakristei aufbewahrt, was darauf hindeutet, daß die Jesuiten selbst mit dem Lego-Kreuz kein gutes Gewissen hatten. Wieso sonst hätte man es während der heiligen Messe in der Sakristei abgestellt?

Eine Landesausstellung zum Thema Essen

Eine Kulturgeschichte des Essens und Trinkens unter dem Titel „Mahlzeit“ ist das Thema der oberösterreichischen Landesausstellung 2009 im Stift Schlierbach.

Die vom 29. April bis zum 2. November 2009 geöffnete Schau widmet sich der Esskultur. Das Thema ist be-

zeichnend für die geistige Haltung der zeitgeistigen Gesellschaft. Das Stift Schlierbach ist als Standort für die Landeschau geradezu prädestiniert, sagen die Veranstalter. Das Stift Schlierbach sei selbst Produzent hochwertiger Lebensmittel, deshalb wird auch die klösterliche Schaukäserei eingebunden. Angeblich „religiö-

se“ Aspekte rund um das Thema Essen werden in eigenen Schauräumen zu Themen wie „Unser täglich Brot gib uns heute“, „Brot & Wein“ oder „Berühmte Festmähler“ aufgegriffen. Muß man das noch kommentieren? Ach ja: 2009 ist ja auch Wahljahr in Oberösterreich! Guten Appetit! Mahlzeit!

PERSONALIA

Der Großmeister des „Ordens der Ritter vom Heiligen Grab in Jerusalem“, Kardinal John P. Foley, hat Hofrat Karl Lengheimer zum neuen Statthalter des Ordens für Österreich ernannt. Karl Lengheimer folgt in dieser Funktion dem Salzburger Landeschulinspektor i. R. Hofrat Edwind Gräufl.

Die Päpstlichen Missionswerke („Missio“) in der Diözese St. Pölten haben ein neues Führungsteam: Direktor ist nunmehr der frühere Prior von Stift Göttweig und Programmdirektor von „Radio Maria Österreich“, P. Clemens M. Reischl, Koordinatorin wurde Margot Karner. Die beiden lösen Pfarrer Josef Pretz (St. Pölten-Spratzen) und Gertrud Hubbauer ab, die sich fast zwei Jahrzehnte für die Missionsanliegen eingesetzt haben.

Das an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz angegliederte Institut für Caritaswissenschaft (ICW) hat einen neuen Direktor. Der 46-jährige gebürtige Nigerianer Prof. Chibueze C. Udeani folgt in dieser Funktion auf Prof. Markus Lehner, der dem ICW seit seiner Gründung 1999 vorgestanden hat. Prof. Udeani, der seit vielen Jahren in Österreich lebt, hat die ICW-Leitung bereits mit 1. Juli übernommen. Erste kürzlich erfolgte allerdings die offizielle Übergabe.

Vor einigen Tagen kam eine Mutter mit ihrem siebenjährigen Sohn in meine Praxis. Ihre Not, die sie zu mir führte, betrifft uns im Grunde alle: Die moderne Versklavung durch immer gewalttätigere, auch die persönlichsten Bereiche erfassende Machtinstrumente.

Beide Eltern waren Künstler und suchten verzweifelt Rat, weil ihr Sohn sich strikt weigerte, in der Schule und daheim die geforderten Schularbeiten zu erledigen. Die körperlichen und neurologischen Untersuchungen zeigten mir einen völlig gesunden, schwächlichen Buben, der in den Tests gut mitarbeitete und hoch intelligent war.

Ein Hausbesuch

Ich konnte seine Verweigerung nicht verstehen und beschloß, einen Hausbesuch zu machen. Dort kreisten die Eltern an der Decke, hilflos und wütend, weil das Kind seit drei Stunden lustlos am Bleistift kaute und sich weigerte, seine Hausaufgaben zu machen. Ich unterhielt mich zwanglos und konnte keinen Grund für diese hartnäckige Protesthaltung finden. Etwas ratlos schaute ich den Knaben an und folgte unermutet einer Eingebung, winkte ihn zu mir und flüsterte ihm, für die Eltern unhörbar zu: „Machst Du das, um die Mama zu ärgern?“ Da ging ein breites, erleichtertes Grinsen über sein Gesicht als Zustimmung. Kaum hatte ich mir ratlos weitere Fragen gestellt: „Warum nur will er seine fürsorgliche Mutter mit der Verweigerung ärgern? Könnte es sein, daß er spürt, wie das Thema Schule auch seine Mutter selber zur Verzweiflung treibt?“ da bestätigte die Mutter diese Vermutung dadurch,

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Unsere Kinder spiegeln die Not unserer Zeit

daß sie scheinbar zusammenhanglos erzählte, daß sie als Kind die Schule in der elften Klasse ohne Abschlußzeugnis verlassen habe, weil sie den Zwang zum sturen Auswendiglernen sinnloser Fakten nicht mehr ausgehalten habe. Diese Entscheidung habe ihr die Berufslaufbahn sehr erschwert. Ihr Sohn solle es besser machen.

Jetzt entwickelte sich ein gegenseitiges Verstehen zwischen Eltern und Kind. Sie verbündeten sich gegen die staatliche, stumpfsinnige Unterdrückung und Unterforderung und suchten nach Wegen, wenigstens die notwendigsten Leistungsanforderungen zu erfüllen und dadurch freier zu werden, seine hohen schöpferischen und geistigen Fähigkeiten zu entfalten. Psychodynamisch stellte dieser depressive Rückzug in die Verweigerung einen verzweifelten Versuch dar, vor der Übermacht geistiger Überfremdung durch sinnloses Auswendiglernen innerlich nicht zu kapitulieren. In diesem Alter reicht die seelische Kraft nicht aus, um sich ohne Hilfe innerlich gegen Überfremdung zu behaupten.

Wir müssen zuhören

Das Beispiel zeigt, wie genau wir einem Kind und seinen verschlüsselten Signalen zuhören müssen, um seine und unsere eigene seelische Über-

fremdung durch verschleierte Gewalt zu erkennen und uns gemeinsam davor schützen zu können. Diese Gewalt begegnet uns in allen Lebensabschnitten:

* Vor der Geburt wird jedes 5. Kind aus sozialer Rücksichtslosigkeit getötet.

* Nach der Geburt wird die grundlegende Bindung zur liebenden Mutter durch die Propaganda für Krippen zerstört, aber auch durch die Scheinwelt von Supernanny und Schreiambulanz, in denen Kinder von bezahlten Pflegerinnen nicht mit ihrer Seele angenommen, sondern wie Zirkustiere dressiert werden.

* In Kindergarten und Schule wird der Normdruck brutal gesteigert bis zur Empfehlung, 5% aller Schüler mit Drogen chemisch anzupassen. – Die Ganzwortmethode und Mengenlehre und ihre Weiterentwicklungen in den Grundschulen bringen viele Legastheniker und Rechenstörungen hervor.

* In vielen Schulen stehen auf dem Lehrplan Sexualtechniken, die Geschichte von Eroberungskriegen, Nutzung von Internet und Fernsehen, aber höchstens als Nebenfach Religion oder das Üben von Konfliktlösungen.

* In England wird an Reihenuntersuchungen gearbeitet, um auffällige Kinder zwangsweise in Heime zu stecken, wenn mit einer Wahrscheinlichkeit von 80% vermutet werden kann,

daß diese Kinder später Gewalttaten verüben könnten.

* Die Dauer-Gehirnwäsche des Fernsehens usw.

* Die Entwicklung von unter der Haut implantierten, fernabfragbaren Chips, um den Zugang zu medizinischer Versorgung, zum Bankkonto, zu Altersheimen, Geschäften usw. zentral zu regeln.

* Erbgutanalysen und die Ganzkörperfotos zur Hautkrebsvorsorge müssen in Deutschland demnächst vom Arzt an die Krankenkassen übermittelt werden.

* Jeder dritte Todesfall tritt in Holland und Belgien infolge von Verhungern, Verdurstern, Gift oder Abschalten von lebensnotwendigen Maschinen, unter Mitwirkung eines sogenannten Arztes ein. In Deutschland sind jetzt schon 40% der Ärzte dazu bereit.

* Diese unverantwortbare Haltung vieler Ärzte ist umso grausamer, seit dem eindeutig bekannt ist, daß Patienten im tiefen Wachkoma, die auf äußere Reize keinerlei Reaktion mehr zeigen, trotzdem starke Gefühle erleben müssen, denn in der Magnetresonanztomografie des Gehirns zeigen sie im sogenannten Mandelkern, (in dem wir unsere Gefühle neurologisch verarbeiten), hohe Aktivitäten, wenn sie von vertrauten Menschen angesprochen oder berührt werden. Diese Hirnaktivitäten sind genauso wie bei gesunden Menschen!

Wir Christen leben aus der Freiheit, die Schöpfungsordnung und unsere Erlösung zu erkennen und dankbar aufzunehmen. Dadurch erhalten wir die innere Kraft, uns immer aufs Neue von der inneren und äußeren Versklavung zu befreien und unsere Seele gesund werden zu lassen.

Eucharistie und Zeugnis

85. Die erste und fundamentale Aufgabe, die uns aus den heiligen Geheimnissen, die wir feiern, erwächst, ist die, mit unserem Leben Zeugnis abzulegen. Das Staunen über das Geschenk, das Gott uns in Christus gemacht hat, überträgt unserem Leben eine neue Dynamik, indem es uns verpflichtet, Zeugen seiner Liebe zu sein. Wir werden Zeugen, wenn durch unser Handeln, unsere Worte, unser Sosein ein Anderer erscheint und sich mitteilt. Man kann sagen, daß das Zeugnis das Mittel ist, durch das die Wahrheit der Liebe Gottes den Menschen in der Geschichte erreicht und ihn einlädt, frei diese radikale Neuheit anzunehmen. Im Zeugnis setzt Gott sich sozusagen dem Risiko aus, das in der Freiheit des Menschen liegt. Jesus ist selbst der treue und zuverlässige Zeuge (vgl. Offb 1,5; 3,14); er ist gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen (vgl. Joh 18,37). In dieser Gedankenzusammenhang drängt es mich, eine Vorstellung wieder aufzugreifen, die den ersten Christen lieb war, aber auch uns Christen von heute beeindruckt: Das Zeugnis bis zur Selbsthingabe, bis zum Martyrium, ist in der Geschichte der Kirche immer als Höhepunkt des neuen geistigen Gottesdienstes angesehen worden: „Bringt euch selbst als Opfer dar“ (vgl. Röm 12,1). Man denke zum Beispiel an den Bericht über das Martyrium des hl. Polycarp von Smyrne, eines Schülers des hl. Johannes: Das ganze dramatische Ereignis ist wie eine Liturgie, ja, wie ein Eucharistie-Werden des Märtyrers selbst beschrieben. [235] Denken wir auch an das eucharistische Bewußtsein, das Ignatius von

Antiochien im Hinblick auf sein Martyrium zum Ausdruck bringt: Er betrachtet sich als „Weizen Gottes“ und wünscht sich, im Martyrium „reines Brot Christi“ zu werden. [236] Der Christ, der sein Leben im Martyrium hingibt, geht in die volle Gemeinschaft mit dem Pascha Jesu Christi ein und wird so gemeinsam mit ihm selbst Eucharistie. Noch heute fehlt es der Kirche nicht an Märtyrern, in denen sich die Liebe Gottes in erhabenster Weise offenbart. Auch wenn von uns der Beweis des Martyriums nicht verlangt wird, wissen wir dennoch, daß der Gott wohlgefällige Gottesdienst zuinnerst diese Bereitschaft erfordert [237] und seine Verwirklichung findet im frohen und überzeugten Zeugnis vor der Welt durch ein konsequent christliches Leben in den Bereichen, wo der Herr uns aufträgt, ihn zu verkündigen.

Christus Jesus, der einzige Retter

86. Die Unterstreichung der inneren Beziehung zwischen Eucharistie und Sendung läßt uns auch den letzten Inhalt unserer Verkündigung entdecken. Je lebendiger im Herzen des christlichen Volkes die Liebe zur Eucharistie ist, desto deutlicher wird ihm der Auftrag der Mission: Christus zu bringen. Nicht nur eine Idee oder eine an ihm orientierte Ethik, sondern das Geschenk seiner Person selbst. Wer dem Mitmenschen nicht die Wahrheit der Liebe vermittelt, hat noch nicht

Sacramentum Caritatis

DRITTER TEIL

EUCARISTIE, EIN GEHEIMNIS,
DAS MAN LEBT

Das Päpstliche Lehrschreiben in Fortsetzung
von Papst Benedikt XVI.

Antiochien im Hinblick auf sein Martyrium zum Ausdruck bringt: Er betrachtet sich als „Weizen Gottes“ und wünscht sich, im Martyrium „reines Brot Christi“ zu werden. [236] Der Christ, der sein Leben im Martyrium hingibt, geht in die volle Gemeinschaft mit dem Pascha Jesu Christi ein und wird so gemeinsam mit ihm selbst Eucharistie. Noch heute fehlt es der Kirche nicht an Märtyrern, in denen sich die Liebe Gottes in erhabenster Weise offenbart. Auch wenn von uns der Beweis des Martyriums nicht verlangt wird, wissen wir dennoch, daß der Gott wohlgefällige Gottesdienst zuinnerst diese Bereitschaft erfordert [237] und seine Verwirklichung findet im frohen und überzeugten Zeugnis vor der Welt durch ein konsequent christliches Leben in den Bereichen, wo der Herr uns aufträgt, ihn zu verkündigen.

Christus Jesus, der einzige Retter

86. Die Unterstreichung der inneren Beziehung zwischen Eucharistie und Sendung läßt uns auch den letzten Inhalt unserer Verkündigung entdecken. Je lebendiger im Herzen des christlichen Volkes die Liebe zur Eucharistie ist, desto deutlicher wird ihm der Auftrag der Mission: Christus zu bringen. Nicht nur eine Idee oder eine an ihm orientierte Ethik, sondern das Geschenk seiner Person selbst. Wer dem Mitmenschen nicht die Wahrheit der Liebe vermittelt, hat noch nicht

genug gegeben. So erinnert uns die Eucharistie als Sakrament unseres Heiles unweigerlich an die Einzigkeit Christi und an die von ihm vollbrachte Rettung zum Preis seines Blutes. Darum ergibt sich aus dem geglaubten und gefeierten eucharistischen Mysterium der Anspruch, fortwährend alle zum missionarischen Einsatz zu erziehen, dessen Zentrum die Verkündigung Jesu als des einzigen Retters ist. [238] Das verhindert, das entscheidende Werk der Entwicklungshilfe, das jeder authentische Evangelisierungsprozess einschließt, auf eine bloß soziologische Unternehmung zu reduzieren.

Gottesdienstfreiheit

87. In diesem Zusammenhang möchte ich zur Sprache bringen, was die Väter während der Synodenversammlung in bezug auf die großen Schwierigkeiten gesagt haben, welche die Aufgabe jener christlichen Gemeinden betreffen, die in Situationen der Minderheit leben oder denen sogar die Religionsfreiheit völlig aberkannt wird. [239] Wir müssen dem Herrn wirklich danken für all die Bischöfe, Priester, Personen gottgeweihten Lebens und Laien, die sich in der Verkündigung des Evangeliums aufopfern und ihren Glauben leben, indem sie ihr Leben aufs Spiel setzen. In nicht wenigen Regionen der Welt ist bereits der bloße Kirchgang ein heroisches Zeugnis, das das Leben der Person der Ausgrenzung und

der Gewalt aussetzt. Auch bei dieser Gelegenheit möchte ich die Solidarität der ganzen Kirche mit denen, die unter dem Mangel an Gottesdienstfreiheit leiden, bekräftigen. Bekanntlich fehlt dort, wo es keine Religionsfreiheit gibt, letztlich die bedeutendste Freiheit, denn im Glauben drückt der Mensch die innere Entscheidung in bezug auf den eigentlichen Sinn seines Lebens aus. Beten wir deshalb, daß sich die Räume der Religionsfreiheit in allen Staaten ausbreiten mögen, damit die Christen wie auch die Mitglieder der anderen Religionen ihre Überzeugungen persönlich und in Gemeinschaft frei leben können.

Eucharistie, ein Mysterium, das der Welt angeboten werden soll

Eucharistie, gebrochenes Brot für das Leben der Welt

88. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). Mit diesen Worten offenbart der Herr den wahren Sinn der Hingabe seines Lebens für alle Menschen. Sie zeigen uns auch das tiefe Mitleid, das er mit jedem einzelnen hat. Tatsächlich berichten uns die Evangelien viele Male von den Gefühlen Jesu gegenüber den Menschen, besonders gegenüber den Leidenden und den Sündern (vgl. Mt 20,34; Mk 6,34; Lk 19,41). Durch ein zutiefst menschliches Gefühl drückt er die Heilsabsicht Gottes für jeden Menschen aus, damit er das wahre Leben erreiche. Jede Eucharistiefeier vergegenwärtigt sakramental das Geschenk, das Jesus am Kreuz aus seinem Leben gemacht hat – ein Geschenk für uns und für die gan-

Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung von Seite 13
 zue Welt. Zugleich macht Jesus uns in der Eucharistie zu Zeugen von Gottes Mitleid mit jedem Bruder und jeder Schwester. So entsteht im Umfeld des eucharistischen Mysteriums der Dienst der Nächstenliebe, die darin besteht, „daß ich auch den Mitmenschen, den ich zunächst gar nicht mag oder nicht einmal kenne, von Gott her liebe. Das ist nur möglich aus der inneren Begegnung mit Gott heraus, die Willensgemeinschaft geworden ist und bis ins Gefühl hineinreicht. Dann lerne ich, diesen anderen nicht mehr nur mit meinen Augen und Gefühlen anzusehen, sondern aus der Perspektive Jesu Christi heraus.“ [240] Auf diese Weise erkenne ich in den Menschen, denen ich näherkomme, Brüder und Schwestern, für die der Herr sein Leben hingegeben hat, weil er sie „bis zur Vollendung“ (Joh 13,1) liebt. Folglich müssen unsere Gemeinden, wenn sie Eucharistie feiern, sich immer bewußt werden, daß das Opfer Christi für alle ist und die Eucharistie darum jeden Christgläubigen drängt, selbst „gebrochenes Brot“ für die anderen zu werden und sich also für eine gerechtere und geschwisterlichere Welt einzusetzen. Wenn wir an die Vermehrung der Brote und der Fische denken, müssen wir erkennen, daß Jesus heute immer noch seine Jünger auffordert, sich persönlich zu engagieren: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Mt 14,16). Die Berufung eines jeden von uns ist wirklich die, gemeinsam mit Jesus gebrochenes Brot für das Leben der Welt zu werden.

Die sozialen Implikationen des eucharistischen Mysteriums

89. Die Vereinigung mit Christus, die sich im Sakrament vollzieht, befähigt uns auch zu einer Neuheit der sozialen Beziehungen: „Die ‚Mystik‘ des Sakraments hat sozialen Charakter ... Die Vereinigung mit Christus ist [nämllich] zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinen geworden sind oder werden sollen.“ [241] In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die Beziehung zwischen eucharistischem Mysterium und sozialem Engagement eindeutig auszudrücken. Die Eucharistie ist Sakrament der Gemeinschaft zwischen Brüdern und Schwestern, die bereit sind, sich in Christus zu versöhnen – in ihm, der aus Juden und Heiden ein einziges Volk gemacht hat, indem er die Wand der Feindschaft niederriß, die sie voneinander trennte (vgl. Eph 2,14). Nur dieses ständige Streben nach Versöhnung gestattet es, würdig mit dem Leib und dem Blut Christi zu kommunizieren (vgl. Mt 5,23-24). [242] Durch die Gedenkfeier seines Opfers stärkt er die Gemeinschaft zwischen den Brüdern und Schwestern und drängt besonders jene, die miteinander im Konflikt sind, ihre Versöhnung zu beschleunigen, indem sie sich dem Dialog und dem Einsatz für die Gerechtigkeit öffnen. Es steht außer Zweifel, daß die Wiederherstellung der Gerechtigkeit, die Versöhnung und die Vergebung Bedingungen zur Schaffung eines wirklichen Friedens sind. [243] Aus diesem Bewußtsein entsteht der Wille, auch die ungerichten Strukturen zu verwandeln, um die Achtung der Wür-

de des Menschen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, zu gewährleisten. In der konkreten Entfaltung dieser Verantwortung geschieht es, daß die Eucharistie im Leben das wird, was sie in der Feier bedeutet. Wie ich bereits an anderer Stelle betonte, ist es nicht eigene Aufgabe der Kirche, den politischen Kampf an sich zu reißen, um die möglichst gerechte Gesellschaft zu verwirklichen; trotzdem kann und darf sie im Ringen um Gerechtigkeit auch nicht abseits bleiben. Die Kirche „muß auf dem Weg der Argumentation in das Ringen der Vernunft eintreten, und sie muß die seelischen Kräfte wecken, ohne die Gerechtigkeit, die immer auch Verzicht verlangt, sich nicht durchsetzen und nicht gedeihen kann.“ [244]

Im Hinblick auf die soziale Verantwortung aller Christen haben die Synodenväter daran erinnert, daß das Opfer Christi ein Mysterium der Befreiung ist, das uns fortwährend hinterfragt und herausfordert. Darum richte ich einen Aufruf an alle Gläubigen, wirklich Friedensstifter und Urheber von Gerechtigkeit zu sein: „Wer nämlich an der Eucharistie teilnimmt, muß sich dafür einsetzen, den Frieden herzustellen in unserer Welt, die gezeichnet ist von so viel Gewalt, von Krieg und – besonders heute – von Terrorismus, Wirtschaftskorruption und sexueller Ausbeutung.“ [245] All das sind Probleme, die ihrerseits die weitere erniedrigende Phänomene hervorbringen, die äußerst besorgniserregend sind. Wir wissen, daß diese Situationen nicht oberflächlich angegangen werden können. Gerade kraft des Mysteriums, das wir feiern, müssen die Umstände angeprangert wer-

den, die der Würde des Menschen widersprechen, für den Christus sein Blut vergossen und so den hohen Wert jeder einzelnen Person bekräftigt hat.

Fußnoten:

[235] Vgl. Brief der Kirche von Smyrna über das Martyrium des hl. Polykarp, XV, 1: PG 5, 1039. 1042.

[236] Ignatius von Antiochien, An die Römer, IV,1: PG 5, 690.

[237] Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dogm. Konst. über die Kirche *Lumen gentium*, 42.

[238] Vgl. Propositio 42; vgl. auch Kongregation für die Glaubenslehre, Erklärung über die Einzigkeit und die Heiluniversalität Jesu Christi und der Kirche Dominus Iesus (6. August 2000), 13-15: AAS 92 (2000), 754-755.

[239] Vgl. Propositio 42. [240] Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (25. Dezember 2005), 18: AAS 98 (2006), 232.

[241] Ebd., Nr. 14.

[242] Nicht ohne innere Erschütterung haben wir während der Synodenversammlung sehr bedeutungsvolle Zeugnisse über die Wirksamkeit des Sakramentes beim Werk der Befriedung gehört. Diesbezüglich heißt es in der Propositio 49: „Dank der Eucharistiefiern konnten sich im Konflikt befindliche Völker um das Wort Gottes versammeln, seine prophetische Verkündigung von der Versöhnung durch ungeschuldete Vergebung hören und die Gnade der Umkehr empfangen, welche die gemeinsame Teilhabe am selben Brot und am selben Kelch gestattet.“

[243] Vgl. Propositio 48.

[244] Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (25. Dezember 2005), 28: AAS 98 (2006), 239.

[245] Propositio 48.

LESER SCHREIBEN...

Untergang der Kulturen

Sehr habe ich mich gefreut, daß auch am 28. Dezember 2008, am Tag der Unschuldigen Kinder, die Kirche in Stadt Paura wieder ziemlich

Stadl Paura

voll mit bekennenden Gläubigen war. Ich erinnere mich ja noch daran, wie vor vielen, vielen Jahren diese Bekenner vor gewalttätigen Übergriffen von der (damaligen) Gendarmerie geschützt werden mußten. Dr. **Johann Wilde** informierte über das, was Christen im Islam leiden müssen. Er berichtete von einem Überfall von Islamisten auf ein Koppenkloster in Ägypten. Das Kreuz wurde von der Kuppel gerissen, Ordensbrüdern die Knochen gebrochen. Polizisten kamen erst, als die Terroristen abgezogen waren. Ärztliche Hilfe kam spät und war unzureichend.

Frank Lischka
 A - 4722 Peuerbach

Christliche Protest-Gruppe in Deutschland?

In einer Gemeinschaftsproduktion von Bayerischem Rundfunk und ORF wurde ausführlich über den „Künstler“ **Herbert Achternbusch** berichtet. Es kamen darin Szenen unglaublicher Verhöhnung **Christi** vor: Kreuz, Nonne, eine teuflische Sprache... Im Hintergrund waren Kreuze zu sehen, an denen so etwas wie ein Frosch hing... Daß es „kranke“ satanische „Künstler“ gibt, ist das eine, daß dieser Blasphemiker seine Stücke im „altherwürdigen“ Residenztheater in München aufführen konnte, was ich mit Erstaunen hörte, ist das andere. Und etwas noch Gewaltigeres ist, daß die Verhöhnung **Christi** einem Millionenpublikum als Ge-

Jede Kultur, die Homosexualität praktiziert hat, ging dramatisch zugrunde: zum Beispiel Hellas (Griechenland), Sparta und das alte Rom. Die Kulturen standen in Blüte, es gab frühdemokratische Gesetze. Dann folgte eine Zeit des Übermut, der hemmungslosen Sexualität. Dann der Untergang. Welche Parallele zu unserer Zeit! Zunächst sexuelle Aufklärung, beginnend schon in den Schulen, Porno, hemmungsloser Sex, legalisierte Homosexualität, Prostitution, als Beruf anerkannt. Welche Parallele zu unserer Zeit!

Heute kommt hinzu: Die Leitplanken – die zehn Gebote – sind mit dem Zeitgeist verschwunden. Der Verrat an der Religion bewirkt ebenfalls den Zerfall der Kultur. Die abendländische Kultur wird genau so

lange leben wie die abendländische Religion. Eine noch nie dagewesene Haltung der kirchlichen Obrigkeit von heute gegenüber den nichtchristlichen Religionen. Papst **Pius XII.** sagte: „Ich sehe Neuerer um mich.“

Und am 14. Juli 1959: „Heutzutage hat der Feind Gottes alle Schalthebel in der Hand, so daß es Unsere Pflicht ist, dagegen anzukämpfen. 1965, im letzten Konzilsjahr, erließen die Konzilsväter ein Dokument, worin es heißt, daß die Mauern, welche die Religionen des Islams, des Judentums und des Christentums trennen, beseitigt werden müssen (Nostra aetate 2).

Und in Nr. 3: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Moslems, die den alleinigen Gott anbeten.“ Dem-

meinschaftsproduktion von BR und ORF ausführlich längere Zeit im Fernsehen gezeigt wird. Damit offenbaren die Medien, welcher Geist der „Zeitgeist“ ist.

Ich habe nun eine Frage, gibt es in Deutschland jemand (oder Kreise) wie den Christen **Martin Humer**, der darüber nicht schweigend hinweggeht. Ich würde mich diesen Christen in Deutschland gerne anschließen. Ich protestierte schon oft schriftlich (mehrere Aktenordnung Dokumentation von Gotteslästerungen). Wir protestierten vor Hamburger Kinos, als der Lasterfilm „Die letzte Versuchung“ lief. Polizei wies uns wenige Frauen darauf hin, daß unsere „Demon-

stration“ nicht angemeldet und deshalb rechtswidrig sei. Sie prüften unsere Ausweise... wir wichen nicht von der Stelle. Sie haben dann beschlossen, uns nicht gewaltsam zu entfernen, ein Polizist äußerte sogar insgeheim Respekt für unsere Haltung. Als jemand von Rundfunk und Fernsehen erschien, lächelte der verächtlich ob unserer kleinen Gruppe, alle hatten eine Ausrede für ihr Nichterscheinen. Das liegt nun schon Jahre zurück. Aber: was da kürzlich im Fernsehen von Achternbusch zu sehen war, dürfte doch auf gar keinen Fall ohne Reaktion seitens der Christen bleiben.

Christel Koppehele
 D - 22393 Hamburg

gegenüber aber muß gesagt werden, was Christen in letzter Zeit in vielen Teilen der Welt erdulden müssen, wie etwa: Angriffe auf Christen im Irak; Islamisten zerstören Kirchen in Somalia; Gewalt gegen Christen in Indien. – Unter dem Islam dürfen keine katholischen Kirchen gebaut werden, in Köln entsteht aber mit Befürwortung der Kirche eine große Moschee. – Der Islam hat als Ziel, Deutschland zu erobern. Heute leben hier zirka 2,5 Millionen Muslime. Mit welcher Verblendung und Blauäugigkeit sind unsere Hirten geschlagen! Trotz allem reden sie immer wieder von Dialog, Integration und Toleranz.

Woher kommt das alles? Europa hat den Zugang zum christlichen Geist verloren. Der muß neu gefunden werden, damit die geistige Ödnis ein Ende habe. Die Welt gehört **Christus** und nur in **Christus** ist sie.

Dipl.-Ing. Paul Deeken
 D - 49661 Cloppenburg

Diabolisch

Herr „Pannonicus“ („Der 13.“ / Nov) hat vollkommen Recht: Das Welt-Finanzspekulationssystem ist teuflischer Natur und dient einzig und allein dazu, daß die Herren dieses Systems durch diabolische Spekulationen zu unverdientem Reichtum gelangen können. Auf der anderen Seite müssen wegen dieses satanischen Finanzspekulationssystems des „Fürsten dieser Welt“ viele Menschen Hunger leiden oder sogar verhungern, obwohl eine ausreichende Ernährung der gesamten Menschheit problemlos möglich wäre.

Dr. Martin Dissertori
 I - 39050 St.Pauls/Eppan

Der Islam steht gegen die Dreieinigkeit Gottes

Viele „Modernen“ wollen nicht wahrhaben, daß der Islam mit dem Feuer und dem Schwert die Welt erobern will und wie gefährlich der Islam ist. Dazu möchte ich an die siegreichen Kämpfe unserer Vorfahren gegen die Türken erinnern. Am 7. Oktober 1571 haben sich unsere Vorfahren der türkischen Flotte in den Weg gestellt und eine blutige Schlacht auf sich genommen: und der damalige Paps **Pius V.** führte aus Dankbarkeit für die gewonnene Seeschlacht von Lepanto gegen die islamischen Türken das Fest unserer Lieben Frau von Rosenkranz ein. Ebenso wurde am 2. September 1683 am Kahlenberg bei Wien eine große Schlacht

ausgetragen. Der selige Papst **Innocent XI.** hatte alle Anstrengungen unternommen um ein christliches Heer zu sammeln und so der Gefährde Stirne zu bieten. Was der Islam im 16. und 17. Jahrhundert nicht geschafft hat, das schafft er heute auf dem friedlichen Wege mit Hilfe der Freimaurerei, denke ich. Die heutigen Ereignisse durch die islamischen Al-Kaida Terror-Anschläge und Geiselnahmer müßten die Katholiken erschrecken, aber statt dessen wird der Islam noch immer mit Hochachtung begrüßt. Auch Kardinäle und Bischöfe sollten wissen, welch grimmiger Christenverfolger schon zum Beispiel der Khomeini war, der die

christlichen Kinder zur Teilnahme am islamischen Unterricht zwang, während jede Form christlichen Unterrichts absolut verboten wurde. Viele Christen wurden damals verhaftet, gefoltert und ermordet. Der größte Widerstand gegen den Islam ist das tägliche Rosenkranzgebet, die Umkehr zu

den Geboten Gottes und zur heiligen, katholischen apostolischen Kirche und die Sturmgebete zum Heiligen Erzengel **Michael:** Der Heilige Erzengel **Michael** setzt sich für sein Volk ein (Daniel 12 und Offenb. 12,7-9).

Marianne Huemer
A- 4040 Linz

Risiken von Gentech-Mais

Erstmals wiesen jetzt Österreichs Forscher die möglichen gravierenden Gesundheitsrisiken der besonders umstrittenen Sorte MON 810 und T 25 nach. Im Auftrag des Gesundheitsministeriums hatte ein Team um Dr. **Jürgen Zentek** von der Veterinärmedizinischen Universität Wien eine gründliche wissenschaftliche Studie erstellt.

Man kam zu einem erschreckenden Ergebnis: Die mit einer Kreuzung von MON 810 und einer anderen Sorte (T 25) gefütterten Tiere wurden unfruchtbar!

Darüber hinaus erkrankten viele Kinder in Argentinien, die Gentech-Sojamilch erhalten haben, an Blutarmut und Osteoporose. Die umstrittenen Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hatte die manipulierten Körner von Monsanto zuvor als sicher bewertet. Bei jedem vernünftigen Menschen sollten spätestens jetzt die Alarmglocken läuten, denn auf den Druck der EU muß Österreich MON 810 ab kommendem Jahr als Futtermittel zulassen.

Walter Koren
A- 4560 Kirchdorf

Heute ist alles „Einheitsbrei“

Beim Einkaufen stelle ich fest, daß es wenig österreichische Waren in den Geschäften gibt. Man muß das Kleingedruckte lesen, daß man informiert ist, woher die Warenangebote kommen. Ich stelle fest, daß die Qualität der Waren nicht immer gut ist – be-

sonders bei Obst und Gemüse. Ich erinnere mich beispielsweise noch an den guten und verschiedenartigen Geschmack der verschiedenen Apfelsorten meiner Kindheit. Heute ist alles „Einheitsbrei“.

Hilde Edinger
A- 3942 Hirschbach

Verpflichtende Krippenplätze für alle Kinder ab Geburt

Der Bundesrat hat, wie schon der Bundestag, dem Gesetz zum flächendeckenden Tagesstättenausbau (Kinderförderungsgesetz) zugestimmt. Darin ist die Verpflichtung für die Gemeinden enthalten, bis 2013 für alle Kin-

der ab Geburt (!!) einen Krippen-, oder Tagesmutterplatz bereit zu stellen. Da für die ersten acht Wochen nach Geburt ein absolutes gesetzliches Beschäftigungsverbot besteht (Mutterschutz) sind praktisch Kinder ab einem Alter von drei Monaten „öffentlich zu fördern“, denn im Gesetz wurde als Bedarfskriterium für einen Platz folgendes ausdrücklich aufgenommen: „Ein Kind unter drei Jahren (das heißt ab Geburt) ist in einer Tageseinrichtung zu fördern, wenn die Erziehungsberechtigten einer Erwerbsarbeit nachgehen, eine

Erwerbstätigkeit aufnehmen oder Arbeit suchend sind, sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden...“

Bereits heute wird beispielsweise bei Alleinerziehenden das Arbeitslosengeld gekürzt/gestrichen, wenn sie ihr Kind nicht in einer Krippe anmelden und dadurch dem Arbeitsmarkt nicht gantztägig zur Verfügung stehen. Dieses Gesetz gefährdet nach international wissenschaftlicher Erkenntnis die gesunde Entwicklung des Kindes und ist ein weiterer

Angriff auf das Erziehungsrecht der Eltern und eigentlich verfassungswidrig. Denn durch den in den letzten Jahren entstandenen ökonomischen Zwang der Doppelerwerbstätigkeit von Eltern, bei gleichzeitiger Bevorzugung einer Betreuungform durch staatliche Subventionierung, wird der Angriff auf die Freiheit mehr als deutlich.

Liudger Berresheim
Vorstandssprecher
Arbeitsbereich Kinderrechte
Familiennetzwerk Deutschland
Email:
netzwerk-altrich@edocor.de

Die Drahtzieher hinter dem Amerika-Desaster

Die strategiebestimmende These der amerikanischen „Neocons“, die vorbehaltlos die Unterstützung der Interessen Israels im Nahen Osten im Interesse der USA, wurde für die einstige Weltmacht zu einem Desaster, dessen Auswirkungen nun den ganzen Globus erschüttern. Der Nobelpreisträger und ehemalige Chefökonom der Weltbank, **Josef E. Stiglitz**, schätzt die Kosten des Irakkriegs bis zum Jahr 2009 auf die unvorstellbare Summe von drei (europäische) Billionen US-Dollar. Die Auswirkungen dieses Kriegs haben die USA praktisch in den Ruin getrieben. Und das nicht nur finanziell. Die politischen Ziele, Amerikas Sicherheit zu erhöhen, den Terrorismus zurückzudrängen, dem Irak Demokratie zu bringen und den Nahen Osten zu befrieden, wurden nicht erreicht. Heute rückt die Ausweitung des Krieges auf den Iran immer näher.

Große Teile der muslimischen Welt sehen in den USA ihren Feind und sind zum „Breeding Ground“ von Terroristen geworden. Al Kaida wurde nicht zerschlagen, sondern konnte seine Positionen ausbauen. Nicht einmal in Afghanistan haben die USA zusammen mit ihren Verbündeten sich durchsetzen können. Die in Georgien losgetretene Auseinandersetzung stärkt den russischen Einfluß vom Baltikum bis in den Iran. Ein neues Wettrüsten hat begonnen. Die Non-Proliferation (Nichtverbreitung) von Atomwaffen bröckelt. In Lateinamerika kommen amerikafeindliche Kräfte ans Ruder und selbst in Europa gewinnt US-Kritik an Boden.

Nach **Jimmy Carter**, dem einstigen Präsidenten der USA (Palestine Peace, not Apartheid, 2006) oder den Politologen **John J. Mearsheimer** und **Stephen M. Walt** (The Israel Lobby and American Foreign Policy, 2007) nimmt sich jetzt mit **Stephen J. Sniegoski** ein ausgewiesener Historiker des Themas Israel/USA an. Er weist an Hand des umfassend und gewissenhaft erforschten Quellenmaterials nach, auf welche Weise es dem Netzwerk der Neocons gelang, die amerikanische Außenpolitik nach Israel zu „entführen“ („to hijack“ American foreign policy), ein Schicksal, welches ja auch der Außenpolitik der EU und ihrer Mitgliedsstaaten, einschließlich jener des „neutralen“ Österreich, nicht erspart blieb.

Das Buch ist besonders verdienstvoll, weil die üblichen Halbwahrheiten zurückgewiesen werden, alle „Neocons“ seien Juden oder alle Juden würden hinter Israel und seinem Einfluß auf die amerikanische Politik stehen. Weder **G. W. Bush** noch Vizepräsident **Dick Cheney**, **Condoleezza Rice** oder **Rumsfeld**, die Israels Kriegsagenda im Nahen Osten umsetzten, sind Juden. Richtig ist, daß an der Ausformulierung der Strategien für Amerikas Politik viele neokonservative Juden federführend tätig und in den Entscheidungsgremien der Administration maßgeblich vertreten waren und sind. Tatsache ist auch, daß es durch ihre Verbindungen zu den Massenmedien und zu den einschlägigen Lobby-Organisationen den „Neocons“ gelungen ist, ihre Kriegs- und Destabilisierungspolitik der Bevölkerung und

dem Kongreß „zu verkaufen“. Aber ebenso richtig ist es, daß zahlreiche Juden, vor allem auch aus der Geschäftswelt, im Jahr 2002 den Irakkrieg von vorneherein abgelehnt haben (36%). 2007 zeigen die Umfrageergebnisse, daß 56% der Amerikaner den Irakkrieg für einen Fehlschlag hielten, unter den befragten Juden waren es weit mehr, nämlich 77%. (S. 371). Nicht das Interesse Amerikas oder der amerikanischen Juden ist ausschlaggebend für die US-Politik im Nahen Osten, sondern jenes Israels, das in Amerika und seinen Alliierten durch die Neocons sehr erfolgreich vertreten wird. Daran wird sich auch nach den Wahlen des neuen amerikanischen Präsidenten vom November 2008

nichts ändern. Einsichten, Materialfülle und sorgfältige Quellenangaben machen das Buch Sniegoskis zur Pflichtlektüre für jeden politisch Interessierten und verantwortlich Handelnden, die sich der von den Neocons und ihren Netzwerken geformten und für die ganze Welt so desaströsen Politik verweigern.

Hinweis: Stephen J. Sniegoski: The Transparent Cabal. The Neoconservative Agenda, War In The Middle East, And The National Interest of Israel. Enigma Editions, Norfolk, Virginia 2008. Ln. 447 Seiten. US-\$ 27,95 – ISBN-13:978-1-932528-17-6.

Doz. Friedrich Romig
A- 3422 Greifenstein
Anm.d.Red.: Lesen Sie dazu auch Seite 16 dieser Ausgabe.

Die epochale Enzyklika

„SPE SALVI facti sumus“, mit diesem Zitat aus dem Römerbrief beginnt **Benedikt XVI.** seine epochale Enzyklika vom Andrestag 2007: „Wir sind gerettet, doch in Hoffnung.“ Advent, Weihnachten und Neujahr verweisen uns in je eigener Weise auf die Lehre dieses päpstlichen Rundschreibens. Der Advent erinnerte an die Sehnsucht von Generationen jüdischer Frommer und er heißt uns hoffen auf unsere ewige Bestimmung und auf das Offenbarwerden des Sinnes der Weltgeschichte. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes eröffnete die Erfüllung des Hoffens im Alten Bund. Für uns stiftet die Feier seiner Geburt genau jene Hoffnung, von der unmittelbar vor der vom Papst gewählten Schrift-

stelle als von „Seufzen“ und „Warten“ die Rede ist: Durch die Erlösungstat des Gotteskindes von Bethlehem sind wir dazu berufen, Kinder Gottes zu werden. An Neujahr feierte die katholische Kirche neben dem Hochfest der Gottesmutter Maria das Gedächtnis der Namensgebung des Herrn. Die hebräische Urform des Namens „Jeschua“ „JHWH rettet“ ist die Summe dessen, was die Enzyklika aussagt: Hoffnung ist nicht identisch mit jenem Optimismus und jenem Fortschrittsglauben, die am Silvesterabend und in der Neujahrnacht das öffentliche Bewußtsein zu prägen pflegen. Hoffnung gehört zu einer ganz anderen Kategorie.

Bernhard u. Emma Mihm
D- 33100 Paderborn

Die heutigen Diskussionen über die Rote-Armee-Fraktion

Weil die Anzahl der Zeitzeu- gen immer geringer wird, kön- nen die Akteure der „Studen- tenrevolution“ jetzt (ohne Kri- tik zu befürchten) ihre wahren Gründe für ihre damaligen Pro- teste offen nennen. Die lagen in der Behauptung, die dama- lige Bundesrepublik Deutsch- land wäre in den 50er Jahren eine Weiterführung der NS- Gestapo-Diktatur gewesen.

Diese Darstellung der neue- ren deutschen Geschichte ist absolut falsch. Alle Zeitzeugen des „Dritten Reiches“ müssen dem widersprechen; nicht nur diejenigen, die gar nicht in die Gewalt der Gestapo gekom- men waren, sondern auch alle, die sie leidvoll erleben mußten. Denn gerade die letzteren wa- ren doch froh, jetzt in einer Demokratie mit einer frei ge- wählten Regierung leben zu dürfen.

Wenn man die heutigen Dis- kussionen über die „Rote-Ar- mee-Fraktion“ RAF verfolgt, dann findet man als Urheber der damaligen Demonstra- tionsmentalität immer Jugendlie- che, die ihre Kinder-Jugendzeit in der sowjetischen Besat- zungszone, dem dann DDR genannten Teil Deutschlands, verlebt hatten. Sie wurden un- terstützt von Anhängern des sozialistischen Materialismus, also von der so genannten „Frankfurter Schule“. Diese gingen davon aus, daß die da- malige BRD eine kaputtma- chende Regierungsform sei, und nichts anderes wäre, als eine Weiterführung der Gesta- po-Diktatur. Sie verbreiteten daher die Parole unter den Studenten: „Macht kaputt, was euch kaputt macht.“ Und das fiel nicht nur auf dem Bo- den von Jugendlichen aus der DDR, sondern auch bei vielen

Verwöhnten aus gut situierten Familien der BRD auf frucht- baren Boden.

Allen diesen Akteuren der „Studentenrevolution“ wurde eingeredet, man müsse gegen diese „verkrusteten Struktu- ren“ das in einer Demokratie gegebene Demonstrationsrecht anwenden. Als nun die Staats- organe versuchten, diese sich andeutenden Revolutionsan- fänge mit Gewalt zu unterdrü- cken, hatten die Studenten den Feind ausgemacht, den es zu bekämpfen gelten würde. Alle damaligen Akteure sind auch heute noch der Ansicht, daß ein Kampf notwendig gewesen sei. Er hätte jedoch niemals ebenfalls mit Gewalt ausgeführt werden dürfen.

Diese Fehleinschätzung konnte sich 1968 ausbreiten, weil es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges versäumt worden war, die Ursache der „Gestapo-Diktatur“ zu unter-

suchen und zur Vermeidung von neueren autoritativen Sys- temen für alle Zukunft als Leh- re aus der Geschichte zu er- kennen. Ja, „die Deutschen“ wurden sogar von den Besat- zungsmächten daran gehindert, etwas aus dem Verhängnis der Vergangenheit auch nur zu er- wähen. Diese Tatsache hat in all den vielen Jahren seit dem Ende der „Gestapo-Diktatur“ ein Schweigen der Zeitzeugen bewirkt, was heute durch das Ableben vieler kaum noch auf- gearbeitet werden kann.

Aus den heutigen Diskussio- nen wird auch erkennbar, daß die Zielsetzung der damaligen Akteure genau übereinstimmt mit dem, was die Desinforma- tionsabteilung des sowjeti- schen Geheimdienstes beab- sichtigt hatte. Jeder, der eine andere Sicht der neueren deut- schen Geschichte verbreitet, der also nicht „links“ steht, wird als einer diffamiert, der die

„Gestapo-Diktatur“ heute noch verherrlicht. Er wird in die Ecke der heutigen „Neonazis“ gestellt, die ja heute noch nicht den falschen Weg **Hitlers** be- griffen haben.

Wenn man wirklich den An- fängen solcher Fehlentwick- lungen wehren will, dann muß es endlich wieder möglich ge- macht werden, die 1933 ge- gebenen Verhältnisse unvor- eingekommen zu studieren. Es muß auch erkannt werden, wann damals diese diktatori- sche Richtung für die Mehrzahl der Deutschen sichtbar gewor- den ist. Denn 1933 konnte noch niemand auch nur ahnen, was 1938 und 1941 gesche- hen ist. Schon **Eugen Kogon** hat das Nichtwissen über die Brutalität der KZ-Haft von al- len, die dann davon betroffen waren, vollständig dargestellt. („Der SS-Saat“ Seite 50 u. f.).

**Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld**

Ethikunterricht an öffentlichen Schulen

Die Gemeinschaft „Pro Reli“ in Berlin führt eine Un- terschriftensammlung durch mit der gegen das „Zwangs- fach“ Ethik protestiert wird. „Pro Reli“ tritt dafür ein, daß der Religionsunterricht dem Ethikfach gleichgestellt wird und die Schüler ihn alterna- tiv, wählen können. Die Initia- tive „Pro Reli“ wird nun auch seitens der Diözesanleitung Köln unterstützt. Sicher mis- sen wir damit rechnen, daß die Ethikunterricht-Befürwor- ter (wohl meist Atheisten) auch in allen anderen Ländern sowas einführen wollen.

Als verantwortungsbewuß- te Eltern kann und darf es uns nicht gleichgültig sein, welches

Ethos unseren Kindern einge- trichtert wird. Eltern haben das unantastbare Recht zu verlan- gen, daß ihre Kinder nach ih- rer Weltanschauung erzogen und unterrichtet werden.

Dagegen stehen nun die Be- hauptungen: Ohne religionsun- abhängigen Ethikunterricht geht es heute nicht mehr, weil wir ja so viele unterschiedliche Religionen und Weltanschau- ungen berücksichtigen müssen. Katholisch, evangelisch, jü- disch, islamisch, atheistisch, li- beralistisch, sozialistisch, natio- nalsozialistisch und so weiter. Jede dieser gesellschaftlichen Richtungen hat doch ihre eige- ne Ethik. Wie will man da eine allen zumutbare Ethik zusam-

menbasteln? Was man da bis jetzt zusammengebastelt hat, ist mit sicherlich unzumutbar für alle. Denn wo nehmen sie denn die Ethik her, die sie ver- treten? Nein! Mit der Ethik können wir als Christen schon gar nicht einverstanden sein. Wer erkennt da nicht sofort die Unmöglichkeit und wer sollte das denn durchführen? Wer sind denn die Lehrer? Wer ist denn so neutral? Was ist neutral? Wo ist die Mitte? Wo ist links, wo ist rechts?

„PRO RELI“ ist auf einem richtigen Weg, den wir unter- stützen müssen!

**Karl Heinz Schepers
D- 63538 Gr. Krotzen-
burg**

Die Jungfrau und der Friede

Wer meint, das Weihnachts- evangelium habe lediglich Mär- chencharakter, verzichtet auf die Grundaussage zum Frie- den. Zum Ereignis der Menschwerdung Gottes kam die große Botschaft direkt vom Himmel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Men- schen auf Erden, die guten Willens sind.“ Zwei bescheide- ne Bedingungen für den Frie- den: Gott die Ehre geben und das Gute wollen – gibt es Ein- facheres?

Doch wir Menschen be- haupten in dummer Anma- ßung, es gäbe über uns kein intelligentes Wesen. Der Mensch – die höchste Intelli- genz? Doch wohl nicht im Ernst. Seltsam, wer heutzutage mit Ehren überhäuft wird – doch Gott wird beiseite ge- schoben. Wir glauben nicht an Gott und nicht ans Evangelium, obwohl es der bestdokumen- tierte historische Bericht ist!

Das Gute hingegen erwarten wir schon, doch es muß unse- rer Vorstellung entsprechen! Wie soll da Friede entstehen können? Die Hirten kamen und beteten an. Die gelehrten Stammesfürsten reisten aus der Ferne an und huldigten. Denn sie harteten der Erlösung. Doch schon Herodes bevor- zugte die Selbsterlösung, mit

bekanntem Folgen! Die einfa- chen Dinge kommen von oben, die Entscheidung trifft der Mensch. Ja oder nein, ohne Zwang. Das entschei- dende JA kam von **Maria**, der allzeit reinen Jungfrau.

Jungfrauengeburt? Lächer- lich. Kein Thema! Doch 1900 Jahre war dieses Thema nicht lächerlich. Selbst die Reforma- toren, wie **Luther, Zwingli, Calvin** hatten damit kein Pro- blem. Ein gewisser Laie **Hel- vidius** versuchte zwar im Jahr 380 mit vier Argumenten auf- zuwarten – **Jesus** hätte Brü- der gehabt. **Hieronymus** wi- derlegte dies alles im Jahr 383 und schaffte Ruhe bis zum Jahr 1900. Da fing der Protestant **Theodor Zahn** wieder damit an, nun mit etwas Erfolg auf der evangelischen Seite (ob- wohl dort stets auf die Schrift verwiesen wird). Noch 1967 stellte **Josef Blinzler** die Sa- che klar, dann plötzlich wurde dem theologischen Unfug Tür und Tor geöffnet – **Oberlin- ner** 1975, **Pesch** 1976, **Uta Ranke-Heinemann**, alles diesmal Katholiken – und die Herrenbrüder **Jakobus, Jo- sef, Simon** und **Judas** (Mt 13,55) aus der heiligen Groß- familie waren daraufhin für vie- le nicht mehr Cousins, Neffen

oder Großneffen, die über Mutter Anna zu Jesus ver- wandt waren (weder im He- bräischen noch im Aramäi- schen gibt es Worte für Vet- tern oder Neffen). Die zum Angriff auf die Jungfräulichkeit strapazierten Schriftstellen („...bevor sie zusammenka- men“, „... nicht erkannt, bis Je- sus geboren wurde“, „...gebar ihren Sohn, den Erstgebore- nen“, die Sache mit den Her- renbrüdern und so weiter) wurden oft und oft eindeutig und argumentationsstark erläu- tert. Denn der Zusammenhang war nicht beachtet und dies- bezügliche andere Schriftstel- len vernachlässigt worden – besonders auch die dramati- sche Szene unter dem Kreuz.

Aber immer wieder glauben wir zu wissen, was bei Gott alles nicht möglich ist!

Nicht einmal der hier sehr hilfreichen modernen For- schung schenken wir Glauben, eher modernen zeitgeistigen Theologen, die solche Er- kenntnisse arrogant von sich weisen. Bedauerlich, denn die Untersuchungen am Turiner Grabtuch ergaben zum Bei- spiel, daß **Josef** nicht Vater **Jesu** gewesen sein kann. **Jo- sef** war Nachkomme **Davids** und weist einen anderen Haplotypus des Y-Chromo- soms auf. **Jesu** Blut ist ver- wandt mit der Priesterfamilie der Kohanim, auf Aaron zu- rückgehend. Hohepriesterliches Blut, denn nach jüdi- schem Verständnis war Mel- chisedech der erste Kohanim. Warum glauben wir nicht? Wollen wir Josef tatsächlich unterstellen, er hätte **Maria**, dieses durch das ganze Alte Testament herbeigesehnte und endlich von Gott erwählte hei- lige Gefäß angetastet? Da

spricht doch der gesunde Menschenverstand dagegen!

Trotz der Erschrockenheit bei der Engelserscheinung, fragte Maria in völliger Sicher- heit: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Jede andere hätte zitternd ge- antwortet: „Ich muß wohl mei- ne Pläne mit **Josef** neu über- denken.“ **Maria** war eben kein gewöhnliches Mädchen, son- dern „gratia plena“, immer mit Gnade voll, so wissen wir aus dem Urtext. Gott, die unendliche Unschuld, wartete auf ein Gefäß völliger Reinheit, um endlich „Immanuel, Gott mit uns“ sein zu können. Auf daß auch der Friede käme.

Aber zu wem? Sicher nicht zu uns Unerlösten mit unseren profanen Weihnachtsfeiern, begleitet mit erbärmlichem Suchtverhalten. Nein: Wer Gott die Ehre gibt und das Gute will, der hat Frieden. „**Maria**, Jungfrau der Jungfrauen!“ Ich schäme mich nicht mehr, das auszusprechen.

**Rudolf Brenneis
A- 4906 Eberschwang**

Buch

Wann kommt das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ auf italienisch heraus? Ich möchte es Bekannten in Ita- lien schicken.

**Albert Feichtinger
A- 4040 Linz**

Nachsatz

Es mag den Anschein ha- ben, das Krennbuch sei kei- ne passende Weihnachts- lektüre. Es stellt aber ekla- tant dar, wie sich der „Frie- de auf Erden“ nicht einstellt, wenn wir auf den Nachsatz des Engels vergessen ...

**Friedrich Gruber
A- 4040 Linz**

Schutzmantel Marias

Zum Artikel „Schutzmantel Mariens in Horoshima“ vom 13. November 208 möchte ich ergänzen, daß Pater

Schiffer nach zahlreichen Untersuchungen gefragt wurde, wie er sich das Überle- ben ohne Strahlenschäden in- mitten der furchtbaren Explo- sion erklären könne, antwor- tete: „Wir haben getan, was die Muttergottes 1917 in Fa-

tima verlangt hat und haben in unserer kleinen Gemein- schaft täglich den Rosenkranz gebetet.“

Ist das nicht der schönste Beweis, daß die Himmelsk- önigin ihre Zusagen erfüllt und daß ihre Macht größer ist als jede satanische Zerstörungs- wut?

**Dr. Ludwig Stockinger
A- 5023 Salzburg**

Vieles was sich heute zuträgt, ist wirklich unerträglich

An Frau **Charlotte Knobloch** vom Zentralrat der Juden in Deutschland schrieb ich:

Die Juden sind erneut von einem Holocaust bedroht. Eine Milliarde Mohammedaner fordert die Beseitigung des Staates Israel, der als Fremdkörper im „Haus des Islam“ betrachtet wird. **Jesus von Nazareth**, der Messias der Juden, hat jedoch verheißen, daß das jüdische Volk nicht untergehen und sein Kommen erleben wird.

Immer wieder wurde und wird verdrängt, daß **Jesus** seinen Nachfolgern die Anwendung von Gewalt in Glaubensfragen eindeutig untersagt hat. Kirchenführer, die zur Anwendung von Gewalt gegenüber Juden aufgefordert hatten, können deshalb niemals als Nachfolger von **Jesus** bezeichnet werden.

Immer wieder wurde und wird verdrängt, daß **Jesus** ein jüdischer Rabbiner war, daß die ersten Schüler von **Jesus** Juden waren, daß die ersten **Jesus**-Gemeinden aus Juden bestanden und daß Jesus die Botschaft vom Sühnetod **Jesu** und seiner leiblichen Auferstehung nach Europa brachten. Den „Neuen Bund“ hatte **Jesus** bei der Feier des Passahmahles mit seinen Jüngern geschlossen, die alle Juden waren. In seiner berühmten Bergpredigt sagte **Jesus**: „Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen“. Unerträglich sind deshalb die Verunglimpfungen von **Jesus** im Talmud. Unerträglich ist auch, daß die jüdische Organisation Hagalil den Abgeordneten .

Unerträglich ist auch, daß Juden Juden verfolgen, die an den Juden **Jesus** als den Mes-

sias der Juden glauben. Der Staat Israel sollte sich auf sein Ziel besinnen, ein Rechtsstaat zu sein. Im November wurde offensichtlich von orthodoxen Juden ein mißglückter Mordanschlag auf einen Leiter jüdischer **Jesus**-Gemeinden ver-

übt („Der 13.“ berichtete im Dezember 2008 auf Seite 4; Pressemitteilungen siehe auch www.zelem.de). Zu fragen ist, ob die Orthodoxen in Israel ihrem Volk Trost und Hoffnung vermitteln können oder ob sie dem Land zur Last fallen.

PS: Dieses Schreiben ist die Kopie eines Offenen Briefes und kein Bestandteil eines regelmäßigen Nachrichtendienstes.

Dr. Hans Penner
D- 76351 Linkenheim-Hochstetten

Keine Priester mehr...?

Aus der Silvesterpredigt von Bischof DDR.**Klaus Küng**: „Würden sicher mehr Menschen am kirchlichen Leben teilnehmen, wenn wir mehr Priester hätten? Ich jedenfalls bin mir dessen nicht so sicher. Wer an einer Eucharistiefeier teilnehmen will, findet wenn man die heutige Mobilität berücksichtigt, sicher eine heilige Messe.“

Der Priestermangel, Willkür

in der Liturgie, Laiengottesdienste, Pfarrgemeinden ohne Hirten, Reduzierung der Hl. Messen all das trug bei, daß die Zahl der Messbesucher stark zurückgegangen ist. Die heutige Mobilität berücksichtigen oft und gerne vor allem die glaubens-treuen Katholiken, die Sehnsucht nach der alten Liturgie haben.

Ich sage dem Bischof: „Ich

habe ein Gefühl das Sie nicht so unbedingt die Priester brauchen. Wichtig sind für Sie Diakone und Pastoralassistenten.“ Pastoral ohne Pastor? Wer soll das Sakrament der Versöhnung-Hl. Beichte spenden? In der ganzen Predigt kein Dankwort an die Priester und Gläubigen. Das kommentiert sich selbst.

Antonia Romaniak
antonia.romaniak@gmail.com

Wo steht die Kirche heute in Europa?

Wo steht die Kirche heute in Europa? Die Kirche ist der heute lebende **Christus**? So hat die Kirche das gleiche Schicksal wie **Christus** selbst. So erleben wir heute in Europa die Karwoche der Kirche. Wie **Jesus** damals, so wird die Kirche heute gefesselt, bespuckt, geschlagen, vorgeführt: von Priestern, staatlichen Behörden, vom Volk... Täuschen wir uns nicht! „Wird der Menschensohn, wenn er kommt, Glauben finden?“ (Lk 18,8)

An dieses Wort Jesu muß man heute Oft denken. Sind wir als Kirche reich an der Liebe zum Heiland im Tabernakel, zur Muttergottes, zum Heiligen Vater? Mit welcher Leichtigkeit lassen wir die heilige Messe ausfallen und glauben sie durch einen Wortgottesdienst ersetzen zu können!

Treten unsere Bischöfe heute so mutig für die in unseren Tagen unschuldig Ermordeten ein, wie es etwa ein Graf von Galen in Münster tat?

Sind wir, die nichts für uns oder für andere zu befürchten haben, nicht bei weitem schuldiger, weil wir wissend tatenlos zusehen, wie Ungeborene und bald auch alte Menschen ermordet werden? Nicht heimlich wie damals; sondern mit staatlich zugesicherter Straffreiheit. Weil unser Herz kalt ist, unterbleibt der flammende Protest. Unsere Kinderfeindlichkeit widerspricht absolut dem göttlichen Kinderfreund. Noch so viele unverbindliche Bibelgespräche täuschen nicht darüber hinweg.

„Denn viele Verführer sind ausgezogen in die Welt, die sich nicht zu **Jesus Christus** als im Fleisch kommend be-

kennen.“ (2Jo 7) Die Fleischwerdung des Wortes geht in der Kirche weiter.

Unsere Zukunft ist unser Herr **Jesus Christus**. Denn diese unsere Welt ist nicht von ewigem Bestand, und die uns geschenkte Zeit ist von begrenzter Dauer, was zur Folge hat, daß unser Leben nicht auf Erden seine Erfüllung findet. So bitten wir um **Christi** Weggeleit: „Herr, komm’ und rette uns!“

Das Heil aller Menschen ist dein großes Anliegen – darum sind wir nicht dem Untergang ausgeliefert: Bewahre davor, kleingläubig und verzagt zu sein, statt auf deine Verheißung der Erlösung zu setzen. „Herr, komm’ und rette uns!“ (Gotthard Niebert). – Maria siegt!

Br. Maximilian Raphael
A- 4222 Sankt Georgen

2009 wird für Israel zu einem Schicksalsjahr werden

Unverblümt richteten die Mitarbeiter der Antimissionsliga „le-Achim“ (Hand den Brüdern) meinem Emissär aus, daß man mich töten müsse. „Der 13.“ vom Dezember 2008, Seite 4, berichtete darüber. Sicher könnte man sich solche Unannehmlichkeiten ersparen, wenn man – wie nun auch die Synode der bayrischen evangelischen Landeskirche bei ihrer Herbsttagung in Straubing – schlichtweg auf „Judenmission“ verzichtete. „ideaSpektrum Regional 49/2008“ berichtete darüber unter dem Titel „Für uns ist die Judenmission undenkbar!“ Im Text heißt es sogar wörtlich: ‘Messianische Juden würden als Mitchristen ernst genommen, solange sie nicht in verantwortungsloser Weise Judenmission betreiben’. Dies ist für wahr eine ungeheuerliche Aussage von einer christlichen Synode. Sie will uns Judenchristen vorschreiben, daß wir eben genau dies nicht tun sollen, was der Heiland von seinen Jüngern erwartet und ihnen aufgetragen hat. Denn eindeutig weist der Heiland darauf hin, daß wir Christusbekenner zu einem „skandalon“ werden, wenn wir auf Jeschua als den verheißenen Messias bei den Juden hinweisen. Somit müssen wir in Kauf nehmen, in dieser Welt und vor allem wieder unter dem heimgeführten Volk Israel zu einem Ärgernis zu werden. Wer sich indes wie jene bayrische Synode oder die in der Regel ökumenisch ausgerichteten „Israel-Werke“ bei den Juden nicht durch ein messianisches Zeugnis anrühlich machen möchte, hat nicht nur nicht den Heiligen Geist, der ja unausgesetzt auf den Messias **Jeschua** hinweist, sondern wird selbst als Verführer gerichtsreif. Die Bannan-

drohung durch die Juden bedeutet den Ausschluß aus der israelitischen Volksgemeinschaft, da in Israel die religiöse Ächtung auch die der bürgerlichen nach sich zieht. Als ich mit zwei meiner Zeugen bei dem israelischen Kommissariat Anzeige gegen Unbekannt erstattete, fragte die Polizeibeamtin, ob wir denn an „Jeschua“ (Verachtungsformel für „Jeschua“) glauben. Als wir dies bejahten, zog sie nur die Augenbrauen hoch, so daß die Ermittlungen gegen die Brandstifter wohl eher im Sande verlaufen werden. Ein anschauliches Beispiel für den religiös begründeten Mord gibt uns der in App. 23, 12-15 erzählte Vorgang. Bei den orthodoxen Juden gilt es somit als „mitzvah“ (gute Tat), wenn Judenchristen verfolgt und eingeschüchtert werden. Da nahmen es die Aktivisten der „Jad le-Achim“ billigend in Kauf, wenn das ganze obere Stockwerk mit drei anderen Wohnungen in Brand geraten wäre. Neben meiner dortigen Eingangstür

befindet sich der Schacht mit seinen Wasser- und Gasleitungen. Wäre der Brand nach dort gelangt, wäre das Hochhaus mit seinen sieben Etagen gesprengt worden.

Nur durch die gnädige Führung des HERRN, der mich rechtzeitig weckte, konnte diese Katastrophe verhindert werden. Auch wenn die spätere Kirche bei der Verbrennung der Ketzer ebenso dem Prinzip des „actus fidei“ folgte, so entspricht dies genau der Handlungsweise, warum der Heiland selbst vom Hohepriester Kaiphas zum Tode verurteilt wurde. Wer demzufolge mit seinem Glauben gegenüber Andersgläubigen ernst macht, muß in zunehmend eschatologisch geprägter Zeit mit der „Stunde“ des Leidens rechnen. „Und dies werden sie tun, weil sie den Vater nicht erkannt haben“. Auch die bayrische Landessynode hat demzufolge den Vater nicht erkannt, wenn für sie die Verkündigung der Heils- und Friedensbotschaft des jüdischen Messias als „un-

denkbar“ oder sogar als „verantwortungslos“ apostrophiert wird. Wer gesündigt hat und Buße tut, ist aus dem Glauben heraus gerechtfertigt. Wer indes eine ganze Kirche dahingehend lehrt, daß die Juden in der Gottverlassenheit zu belassen sind, dann ist dies das eigentliche Verbrechen. Aus dieser Konsequenz heraus befürwortet der bayrische Landesbischof Friedrich den Bau neuer Moscheen. Der Heiland macht deutlich, daß es eine Sünde ist, wer nicht an ihn glaubt (Joh. 16,9), was die meisten Israelwerke eben nicht so sehen, weil sie Israel höher stellen als ihren Heiland, der sein Leben gerade für die sonst verlorenen Schafe aus dem Hause Israel opferte (Matth. 10,6; 18,11; 1.Kor. 1,18; Jes. 53). Somit ist auch die Friedlosigkeit innerhalb und außerhalb Israels ein Mangel an Gottes Segnungen. 2009 wird demzufolge gerade für Israel zu einem Schicksalsjahr werden.

Klaus Mosche Pülz
Tel-Aviv / Israel



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Die Rehabilitierung Krenns ist längst fällig

Laut Medien-Bericht vom 17. 11. 2008 dürfen zwei angeblich im Jahre 2004 in einen Sexskandal involvierte Priester wieder die Messe lesen. Daß diese – Prälät U. **Küchl** und Subregens Dr. **W. Rothe** – als engste Mitarbeiter von Bischof **Kurt Krenn** einer beispiellosen Intrige zum Opfer fielen, belegt das kürzlich erschienene Buch „Der Wahrheit die Ehre!“ von **Gabriele Waste**, herausgegeben von **Reinhard Dörner**. Dieser Report über den „Skandal von St.Pölten“ (Untertitel) enthält eine genaue Recherche, die den Kreuzweg des Bischofs und seiner beiden Mitstreiter nachvollziehbar macht. Verfolgte man einst Ketzer mit Schwert und Scheiterhaufen, so wurden hier ein Bischof und zwei Getreue durch ein Intrigenspiel, das vor allem kircheninterne Regisseure hatte, wie etwa Kardinal **Schönborn**, zu Fall gebracht.

Diese drei, nämlich **Krenn**, **Küchl** und **Rothe**, waren je-

nen im Wege, die die Kirche zum Vollzugsorgan des Zeitgeistes mißbrauchen wollen und gleichzeitig den Glauben nach dem freimaurenerischen Prinzip der Gleichheit aller Religionen einfordern.

Bischof **Krenn** ist heute schwer leidend, hinter diözesanen Mauern eingesperrt und der Briefzensur unterworfen. Selbst engsten Freunden verweigert eine Cerbera jeden

Besuch. Der als Visitorat bestellte Bischof **Küng**, der ja sein Nachfolger wurde, hat bis heute keinen Visitationsbericht vorgelegt, welcher die Absetzung Bischof **Krenns** gerechtfertigt hätte, und welcher ein Verschulden der beiden Priester hätte beweisen können.

Dipl.-Ing. Dr. Jakob Neyrer A-6863 Egg

Anmerkung der Redaktion: Diesen Leserbrief brachte die Zei-

Die Rückkehr zu Gott ist notwendig

„Die Mauern zwischen Christen, Moslems und Juden können nicht stehenbleiben. Das sind heute die Mauern, die wir niederreißen müssen.“ So sagte der neue Präsident der USA, **Barack Obama**, in Berlin vor 200.000 Zuhörern.

Das sind die gleichen Bestrebungen wie 1717, dem Jahr der Gründung der Logen in England. Wer möchte nicht die Einheit, Freiheit, Brüderlichkeit? Mit diese Worten begann die französische Revolution

1789. Sie brachte dann als Ergebnis hunderttausende Hingerichtete. Ohne Gott regiert nämlich der Teufel.

Wir wissen, daß der Gott des Himmels sich mit **Abraham** ein Volk geschaffen hat, das nur Ihm, der ist, dem lebendigen und wahren Gott, dienen sollte. Damit wurde der erste Bund zwischen Gott und den Menschen gegründet. Alle anderen Nationen lebten in Unwissenheit und beteten geschaffene Dinge an.

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Februar 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. Februar 2009.

tung „Vorarlberger Nachrichten“ als Korrektur auf ihre ursprüngliche Information vom 17. November 2008.

Mit **Christus**, dem Sohn des lebendigen Gottes, der Mensch geworden ist, ging der Alte Bund zu Ende. Es kam das neue Reich Gottes für alle Völker, die universale katholische Kirche. Die Rückkehr zur Religion des wahren Gottes ist unumgänglich geworden. Es geht um die Rettung der Seelen. Möge **Maria**, die Mutter der Kirche, den Weg ebnen!

P. Hubert Fleidl
S. Jose de Chiquitos
Bolivien

Impressum:

Offlegung: Nach § 24 Med.G. zu 100% im Eigentum der Albert Engelmann Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann
Postzustelladresse: A-4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 / 5797

Fax: 07282 / 5797-13 od. -33

D-94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D-94110 Wegscheid, A-4020 Linz

Preis:

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einzelner Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa-Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2